



Erneuerung Textilmuseum St. Gallen

Zweistufiger anonymer Projektwettbewerb

Stufe I: Ideenwettbewerb im offenen Verfahren

Stufe II: Projektwettbewerb im Einladungsverfahren mit Zugeladenen

Bericht, April 2021

1	Auftraggeberin und Verfahren	5
1.1	Auftraggeberin	5
1.2	Organisation	5
1.3	Verfahren	5
1.4	Teilnahmeberechtigung und Teambildung	5
1.5	Preisgericht	6
1.6	Weiterbearbeitung	6
1.7	Vorbehalte	6
1.8	Urheberrecht	6
2	Bauvorhaben	8
2.1	Ausgangslage	8
2.2	Ziele der Erneuerung	9
3	Stufe I: Ideenwettbewerb im offenen Verfahren	11
3.1	Aufgabe	11
3.2	Vorprüfung	11
3.3	Beurteilung	11
3.4	Empfehlungen zur Weiterbearbeitung	14
4	Stufe II: Projektwettbewerb im Einladungsverfahren	15
4.1	Aufgabenstellung	15
4.2	Raumprogramm	15
4.3	Vorprüfung	15
4.4	Beurteilung	16
5	Rangierung	20
6	Empfehlung, Chancen und Risiken	21
7	Würdigung	23
8	Genehmigung	24
9	Rangierte Projekte	25
10	Weitere Projekte	50



Vorwort

Das Gebäude und die Sammlungen des Textilmuseums St. Gallen sind Zeugen und Wegbereiter des internationalen Erfolges der Schweizer Textilindustrie während der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Das Gebäude wurde 1886 errichtet und orientiert sich an den grossen Kunstgewerbemuseen. Wichtige architektonische Vorbilder waren das Victoria & Albert Museum in London und insbesondere das MAK – Museum für angewandte Kunst in Wien. Den internationalen Anspruch unterstrich die damalige Wahl des Architekten, Gustav Gull, einer der wichtigsten Schweizer Vertreter des Historismus und Erbauer des Landesmuseums in Zürich, das allerdings erst fünf Jahre nach dem Textilmuseum fertiggestellt wurde.

Das Museum ist zudem ein wichtiger Angelpunkt der Ostschweizer Identität. Fast jede Familie, fast jede Unternehmung der Region waren in der Vergangenheit mit der Textilindustrie direkt oder indirekt verknüpft. Die Textilindustrie war die Mutter vieler heute noch in der Schweiz tätiger Wirtschaftszweige, von der Maschinenindustrie über die Chemie bis hin zum Bankenwesen. Das Textilmuseum St. Gallen ist das Gedächtnis dieser für unser Land entscheidenden wirtschaftsgeschichtlichen Entwicklung.

Dem Museum war eine Zeichenschule angeschlossen, die lokale Entwerfer für die im 19. Jahrhundert boomende Textilindustrie ausbildete. Die historische Sammlung des Hauses diente den Schülern als Vorlage. Dieser Tradition als Inspirationsort blieb das Museum bis heute treu.

Die Gründung des Textilmuseums war eine äusserst weitsichtige Massnahme, deren selbstbewusste Haltung sich auch in der Grosszügigkeit des Museumsbaus ausdrückt. Der Charakter des Gebäudes, seine Lage im Herzen der Stadt St. Gallen und die Sammlungen von Weltgeltung müssen nun fit gemacht werden, um auch zukünftige Generationen zu begeistern und mit Wissen zu bereichern.

Nach circa 140 Jahren entsprechen die Räumlichkeiten nicht mehr den geforderten Bedingungen bezüglich Sicherheit und Besucherfreundlichkeit. Die über das Haus verteilten Lager Räume, in denen die Sammlung untergebracht ist, sowie die Ausstellungstechnik sind bezüglich Sicherheit und Pflege nicht auf der Höhe der Zeit. Der Bau muss nicht nur grundsaniert werden. Mit einer Neugestaltung soll er sich in Zukunft dem Publikum noch offener und beeindruckender präsentieren. Es ist an der Zeit, das Haus für Besucherinnen und Besucher von Nah und Fern zum Leuchten zu bringen.

Der Stiftungsrat sieht in dem Projekt «Das Schwere ist des Leichten Wurzelgrund» die Initialzündung für einen markanten Schritt in die Zukunft.

1 Auftraggeberin und Verfahren

1.1 Auftraggeberin

Eigentümerin und Auftraggeberin ist die Stiftung Textilmuseum, vertreten durch Vincenzo Montinaro, Präsident der Stiftung, und Peter Kriemler, Verantwortlicher Bauressort. Die Adresse lautet:

Stiftung Textilmuseum St. Gallen
Vadianstrasse 2
9000 St. Gallen

1.2 Organisation

Der Wettbewerb wurde von Marina Tüscher, Architektin (Basel), in Zusammenarbeit mit Dani Burkhart, Raum und Architektur (St. Gallen), und Eva Keller, Keller Hubacher Architekten (Herisau), ausgeschrieben und durchgeführt.

1.3 Verfahren

Um für diese ausserordentliche Bauaufgabe ein breit gefächertes Teilnehmerfeld respektive eine möglichst grosse Vielfalt an Ideen zu gewinnen, lud die Stiftung zu einem massgeschneiderten, zweistufigen Projektwettbewerb ein.

In einem offenen Ideenwettbewerb (Stufe I) konnten sich lokale Architekturbüros mit einer überzeugenden Idee für den Projektwettbewerb (Stufe II) qualifizieren. Zum Projektwettbewerb wurden mitunter internationale Architekturbüros zugeladen. Ziel war ein ausgewogenes Verhältnis zwischen jungen und gestandenen, lokal ansässigen und internationalen Architekturbüros.

Das Verfahren war anonym und wurde in deutscher Sprache geführt.

1.4 Teilnahmeberechtigung und Teambildung

Am Ideenwettbewerb teilnahmeberechtigt waren Fachleute aus dem Bereich Architektur mit Wohn- oder Geschäftssitz in der Schweiz, in den Landkreisen Konstanz oder Bodensee (D), im Bundesland Vorarlberg (A) oder im Fürstentum Liechtenstein.

Zum Projektwettbewerb wurden folgende Architekturbüros zugeladen:

- Tatiana Bilbao Estudio, Mexico
- Baserga Mozzetti Architetti, Muralto
- Diener Diener Architekten, Basel
- Sou Fujimoto Architects, Tokyo/Paris
- Marie-José van Hee Architecten, Gent
- Jessen Vollenweider Architektur, Basel
- Christian Kerez, Zürich/Berlin

Eine Teambildung mit Fachleuten, z.B. aus den Bereichen Kunst, Museologie, Denkmalpflege, Statik, war möglich.

1.5 Preisgericht

Sachpreisrichterinnen und Sachpreisrichter

- Stefan Aschwanden, Direktor Textilmuseum a.i.
- Peter Kriemler, Verantwortlicher Bauressort, Stiftung Textilmuseum
- Vincenzo Montinaro, Präsident Stiftung Textilmuseum
- Maria Pappa, Direktorin Planung und Bau, Stadt St. Gallen
- Alexis Schwarzenbach, Vorstandsmitglied Verein Textilmuseum (Ersatz)

Fachpreisrichterinnen und Fachpreisrichter

- Werner Binotto, Kantonsbaumeister St. Gallen (Vorsitz)
- Zita Cotti, Architektin, Zürich
- Jasmin Grego, Architektin, Zürich
- Jörg Haspel, Denkmalpfleger, Berlin
- Eva Keller, Architektin, Herisau
- Florian Kessler, Stadtplaner, St. Gallen (Ersatz)

Expertinnen und Experten

- Brandschutz: Keller Hubacher Architekten
- Denkmalpflege: Niklaus Ledergerber, Denkmalpfleger, Stadt St. Gallen
- Kulturförderung: Katrin Meier, Kanton und Kristin Schmidt, Stadt St. Gallen
- Statik: Grünenfelder & Lorenz Bauingenieure und Planer (bei Bedarf)
- Wettbewerbsbegleitung: Dani Burkart, St. Gallen und Marina Tüscher, Basel

1.6 Weiterbearbeitung

Die Auftraggeberin beabsichtigt, die Verfassenden des vom Preisgericht empfohlenen Siegerprojektes mit der Weiterbearbeitung zu beauftragen. Der Stiftungsrat entscheidet über die Auftragserteilung. Beigezogene Fachleute können dann mit Projektierung und Ausführung beauftragt werden, wenn sie am Wettbewerbsprojekt einen erkennbaren Anteil haben, gute Referenzen aufweisen und ein konkurrenzfähiges Angebot einreichen.

1.7 Vorbehalte

Die Stiftung Textilmuseum behält sich vor, Einfluss auf die Zusammensetzung des Fachplanungsteams zu nehmen. Auch behält sich die Auftraggeberin für die Ausführung eine GU-Vergabe oder eine separate Vergabe der Bauleitung vor Ort sowie der Kostenplanung (Kostenschätzung und -vorschlag) vor. In diesem Fall verbleiben min. 58.5 Teilleistungsprozente beim Architekturbüro.

1.8 Urheberrecht

Das Urheberrecht an den Wettbewerbsbeiträgen verbleibt bei den Verfassenden. Die eingereichten Unterlagen der mit Preisen und Ankäufen ausgezeichneten Wettbewerbsbeiträge gehen ins Eigentum der Auftraggeberin über. Unter Voraussetzung des gegenseitigen Einverständnisses besitzen Auftraggeberin und Teilnehmende das Recht zur Veröffentlichung der Wettbewerbsprojekte.

Die Stiftung Textilmuseum behält sich vor, in Absprache und mit Einwilligung der Urheberin oder des Urhebers auch Ideen aus Wettbewerbsbeiträgen zu verwenden, die vom Preisgericht nicht zur Weiterbearbeitung empfohlen wurden. Die Verwendung einer Idee von Dritten würde im Rahmen des Preisgeldes entschädigt.

2 Bauvorhaben

2.1 Ausgangslage

Die Sammlungen des Textilmuseums und der Textilbibliothek St. Gallen gehen in ihren Ursprüngen auf die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts zurück und stehen in der Tradition der Gewerbemuseen und Mustersammlungen, die in jener Zeit europaweit gegründet wurden. Sie sollen der Industrie als Inspiration und Vorbild der eigenen Produktion dienen, der Bevölkerung Wissen vermitteln, aber auch den «guten Geschmack» bilden. Von Anfang an ist der Anspruch international: 1863 beginnt das Kaufmännische Directorium – die Vereinigung der St. Galler Kaufleute – weltweit Mustervorlagen für die heimischen Produzenten zu sammeln und baut den bereits existierenden Bestand systematisch aus. 1878 kommt es zur Gründung des Museums. Vier Jahre später erwirbt das Kaufmännische Directorium das Areal «Zum Seidenhof» an der Vadianstrasse. Emil Wild wird neuer Direktor. 1884 erfolgt die Ausschreibung eines Architekturwettbewerbs für den Museumsbau. Der zweite Preis geht an Gustav Gull aus Zürich (erster Preis wird keiner vergeben). Wild überarbeitet in der Folge den Gull'schen Entwurf und übernimmt die Bauleitung persönlich.



Am 2. November 1886 findet die Eröffnung des Industrie- und Gewerbemuseums statt. Der Anspruch der Sammlungen ist so international wie die Vorbilder des Gebäudes: das Victoria & Albert Museum in London, insbesondere aber das Museum für angewandte Kunst in Wien stehen dafür Pate. Auch die Bibliothek und die Zeichenschule ziehen in das aufgrund seiner roten Backsteinfassade «Palazzo Rosso» genannte Gebäude. 1890 wird im Museumsgebäude eine Stickerschule eingerichtet. Ab 1900 finden vermehrt Wechselausstellungen statt. Im Laufe der Zeit wird die Sammlung durch Ankäufe, vor allem auch durch Schenkungen bedeutender Privatsammlungen und Archive der Textilindustrie, erweitert.

1956 erfolgt die Aufstockung des Museumsgebäudes im mittleren Abschnitt, was eine

Veränderung des Erscheinungsbildes bedeutet. Ab 1982 heisst das «Industrie- und Geweremuseum» neu «Textilmuseum» und «Textilbibliothek». 1987/88 erfolgen Umbau und Erweiterung der Textilbibliothek. 1991 werden Museum und Bibliothek in die Stiftung IHK / Industrie- und Handelskammer überführt. 2012 überträgt die IHK die Führung des Textilmuseums sowie die Betreuung der Textilsammlung dem Verein Textilmuseum. Mit dem Ziel, die verbandspolitischen und kulturellen Aufgaben zu entflechten, übernimmt 2018 schliesslich die «Stiftung Textilmuseum St. Gallen» die Trägerschaft des Museums.

Die Sammlung umfasst circa 40000 Objekte und zeichnet die facettenreiche Textilgeschichte der Antike bis in die Gegenwart nach. Zu den Highlights zählen Gewebe aus ägyptischen Gräbern, historische Stickereien, handgearbeitete Spitzen bedeutender europäischer Provenienz, völkerkundliche Textilien, historische Gewebe und Kostüme, sowie Objekte zeitgenössischer Textilkunst. Die Textilbibliothek umfasst mehrere Tausend Musterbücher mit Textilmustern Schweizer Firmen.

Das Textilmuseum ist heute ein offenes Haus für alle Besucherinnen und Besucher. Rund 140 Jahre nach seiner Eröffnung sieht es sich jedoch mit verschiedenen Herausforderungen konfrontiert. Nicht nur die Infrastruktur ist veraltet, auch das für einen Palazzo typische, von der Strasse entrückte Erdgeschoss ist aus betrieblicher Sicht unbefriedigend. So ist das Museum für Passantinnen und Passanten trotz seiner herausragenden Architektur wenig spürbar, der Eingang schlecht erkennbar. Auch fehlt ein Café zum Verweilen. Hinzu kommt, dass Menschen mit Behinderung die verschiedenen Ausstellungsebenen nur mühsam erreichen.

Weiter platzt das Museum buchstäblich aus allen Nähten. Während die Sammlung stetig wuchs, blieben die räumlichen Verhältnisse abgesehen von einem geringen Zuwachs im Dachgeschoss gleich. Der fehlende Raum führt zu betrieblich unbefriedigenden Kompromissen. Um einige Beispiele zu nennen: die wertvollsten Stickereien werden im Dach aufbewahrt und sind extremen, klimatischen Schwankungen ausgesetzt; die Schulungsräume befinden sich im dritten Obergeschoss, weitab von der Ausstellung; Publikationen lagern offen auf Paletten im Gang. Auch bleibt der Wunsch nach einer umfassenderen Dauerausstellung, die neben lokalen Trouvaillen auch Stücke aus der Sammlung zeigt, seit Jahren unerfüllt.

Nicht zuletzt ist die Personensicherheit, namentlich der Brandschutz, gemäss den heutigen Normen nicht mehr gewährleistet. Kurzum: es besteht auf verschiedenen Ebenen grosser Handlungsbedarf! Im Rahmen einer Testplanung haben die ARGE Keller Hubacher Architekten und Dani Burkhart Raum und Architektur AG die Machbarkeit der geplanten baulichen Massnahmen geprüft.

2.2 Ziele der Erneuerung

Nach der Erneuerung des Textilmuseums bietet sich folgendes Bild: Der «Palazzo rosso» wirkt freundlich und einladend. Ein von aussen zugängliches und gut sichtbares Café zieht sowohl einheimisches als auch neues Publikum an und wird zum lebendigen Begegnungsort im Stickerei-Quartier. Die zeitgemässe Krone auf dem altehrwürdigen Palast sowie der attraktive Museumsrundgang erregen Aufmerksamkeit und strahlen weit über St. Gallen hinaus. Dank der Aufstockung steht beinahe doppelt so viel Fläche für Ausstellungen zur Verfügung wie zuvor.

Die neue Grosszügigkeit ermöglicht eine umfassende Dauerausstellung, die dem Textilmuseum seine unverwechselbare Identität verleiht. Auch Menschen, die in ihrer Mobilität eingeschränkt sind, erreichen alle Ausstellungsebenen problemlos. Im grosszügigen, zeitgemäss ausgestatteten Depot finden die wertvollen, textilen Sammlungsgegenstände, die gerade nicht Teil einer aktuellen Ausstellung sind, kurz- oder langfristig einen sicheren Platz. Die neuen Elemente heben die Pracht des historischen Bauwerks zusätzlich hervor statt sie zu schmälern. Trotz seines hohen Alters erfüllt das Museum die bautechnischen Anforderungen seiner Zeit.

Zur Erreichung dieser Ziele sind folgende Massnahmen geplant:

- der Bau eines zusammenhängenden, unterirdischen Archivs (Depots) im Hof
- die Verbesserung des Brandschutzes / die Erhöhung der Personensicherheit
- die Verbesserung der Anbindung des Erdgeschosses an den öffentlichen Raum
- die Optimierung des Museumsrundgangs
- die Aufstockung mit attraktivem Ausstellungsraum

Ziel ist ein wandelbares Haus, das auch in Zukunft mit dem Geist der Zeit gehen kann. Gesucht ist ein architektonisch und städtebaulich überzeugendes Projekt, das die baukünstlerischen Qualitäten des bestehenden Gebäudes respektiert sowie sinnvoll ergänzt, langfristig optimale Betriebsabläufe sicherstellt und insbesondere Besucherinnen und Besucher begeistert.

3 Stufe I: Ideenwettbewerb im offenen Verfahren

3.1 Aufgabe

Um seine Attraktivität zu steigern, will sich das Textilmuseum im Rahmen der Sanierung einerseits öffnen und andererseits über sich hinauswachsen. Mit dem Ideenwettbewerb waren architektonisch, denkmalpflegerisch und funktional überzeugende Ideen für die Aufstockung des Textilmuseums gesucht.

Folgende Frage stand im Vordergrund: Welchen Auftritt bekommt der «Palazzo rosso», und was bedeutet er für das Ortsbild?

3.2 Vorprüfung

181 Architekturbüros reichten eine Idee für die Aufstockung des Textilmuseums ein. Die Beiträge wurden vor der Beurteilung anhand der formellen Kriterien: Fristgerechte Einreichung, Vollständigkeit der Unterlagen, Lesbarkeit, Anonymität und Sprache geprüft. Alle Ideen hielten die formellen Rahmenbedingungen ein und waren zur Beurteilung zugelassen.

3.3 Beurteilung

Für den Ideenwettbewerb galten folgende Beurteilungskriterien:

- Attraktivität des Textilmuseums
- Architektur und Städtebau
- Bezug zur geschützten Bausubstanz
- Ökonomie der Mittel, Kosten/Nutzen

Die Reihenfolge der Kriterien entsprach keiner Gewichtung.

Um die Abstandsvorschriften einhalten zu können, wurde die Beurteilung statt, wie gewohnt, im Rahmen gemeinsamer, analoger Rundgänge via Beamer abgewickelt. Parallel dazu lagen möglichst viele Beiträge auf, sodass die Jurymitglieder sich jederzeit individuell einen Überblick verschaffen konnten.

Da die Beurteilung am Bildschirm ungleich anspruchsvoller ist, waren entsprechende Vorbereitungen nötig. Die Fachjury traf eine Vorauswahl zu Handen der Gesamtjury. In einer ersten Runde schlugen die Fachpreisrichter*innen im Ampelsystem (grün/rot) seine/ihre Favoriten vor. Alle «grünen» waren für die Finalrunde gesetzt, alle «roten» schieden aus. Die «gelben» respektive unentschiedenen Bewertungen wurden in einer zweiten Runde, anlässlich einer ausserordentlichen Sitzung der Fachpreisrichter*innen zusammen mit Peter Kriemler, am Freitag, 26. Juni 2020 gemeinsam vor Ort besprochen.

Folgende Ideen konnten aus Sicht der Fachjury weder städtebaulich noch innenräumlich überzeugen und schieden in der **1. Runde** aus:

1 PALAZZO ROSSO (1)	67 Triple Jump	129 GULL & JACQUARD
3 TXTL	68 Schatten	130 TOGA-TECTUM
8 Gewand (1)	70 Mousseline	131 POINT DE CROIX (2)
9 FERRO	73 Neue Frisur	133 PAILLETEN (1)
13 AEM	74 Deux-Pièces	135 Eduardo
15 Schau-Depot	76 elizabeth	136 I SAY HELLO
17 Tessuto	79 haute couture	137 Palazzo Nuovo
20 Otto sei Dank	80 TECHTIL	138 FIRMAMENT
21 Keiserens nye Klaeder	81 Tensegrity	139 Verdugado
22 Ä Tücheli ufem Chopf	82 Blick zurück nach vorn	140 Il Mondo
23 Göttin	83 Point de Croix (1)	141 Penelope
25 270807	84 EXCITER	142 Potential
26 20142 CRISS CROSS	88 evolut	144 Gewand (3)
28 GOLD-ZACK	91 the medium ist he message	146 SCHWARZER VOGEL
29 echoes	92 Schablone	147 St. Galler Spitzen (2)
32 die Mauer und das Gewand	93 RABAT	148 St. Galler Spitzen (3)
34 SKOGAFOSS	94 Palazzo Rosso 4.0	149 HUT
36 Walburga	97 CROWN	150 textentes subtilia
39 SOLEA	98 Drei Haselnüsse für	151 Fliehender Hut
42 BALZANTE	100 KATLA	155 Paragraph60
43 AKKOLADE	104 NOREN	156 Fragments
44 DREIZYLINDRISCH	105 SPITZENTRESOR	158 Norma Jane
45 AURORA	107 Pleasure Garden	159 SALA TENDA
46 SCHNITTMUSTER	108 Offset	163 O-H
47 CET307	109 Museum Rosso	164 MARYLIN
48 The Great Gig In The Sky	110 Wunderkammer	166 Rondo
50 21304	113 STEINFADE	167 Rosso e Verde
51 Wolke	114 MILLA	168 BABA
52 stretch	115 st.erker	171 Crinoline (2)
56 THE ARRIVAL	117 LINDY HOP	172 LACE
58 Metamorphose	118 1004 A	174 TEXTILE KRONE
59 Einladung zur Reise	121 1886_2020	175 VICE VERSA
62 PEDESTAL	124 QUEEN	176 IM NEUEN GEWAND
63 LA COLLERETTE	125 Gewand (2)	177 Kanevas
64 Parachute	126 EIN NEUES GEWAND	178 BALDACH
65 A cats arched back	127 textile stories	181 CATWALK
66 Museumsnacht	128 KOLORIT	

Anlässlich der ausserordentlichen Sitzung der Fachjury schieden in der **2. Runde** folgende Beiträge aus:

6 Palazzo Rosso (2)	90 Coco
12 Expanded Expansion	96 VOILE
14 LETTA	101 VORHANG AUF
31 ARKADIEN	120 Or Nué
33 SVANTE	132 passerella rossa
38 Veiling Walls	143 Laterne
40 IKA	152 GULL
49 Flechtwerk	154 Paul
61 Focus	157 Solitär-Illusion
69 DRAPÉ	162 5117
71 Vadianus	170 torte und glasur
72 MANTILLA	173 DIAPHAN
85 BAROCCO	180 Une Enveloppe peut...

Es verblieben 45 Beiträge, aus denen am Montag, 29. Juni 2020, vom Preisgericht (entschuldigt Barbara Karl, Vincenzo Montinaro und Maria Pappa) das Teilnehmerfeld für den Projektwettbewerb eruiert wurde. Als Einstieg stellten die Fachpreisrichter*innen dem Gesamtgremium ihre Auswahl, geordnet nach Typologien, vor.

Nach intensiven Diskussionen schieden in einer **3. Runde** aus:

2 punto in aria	87 Rotschopf
5 Stoff zum Nachdenken	89 OVERLOCK
11 Prêt-à-porter	95 TRAMA/ 20745
18 MUTATIS MUTANDIS	99 Seidenfutter
19 VERNISSAGE	102 Pantograph
24 Punk-Prunk	106 trésor
27 270807	111 South Kensington
30 Lichtfuge	112 LluG_VastuG
37 SPEICHER	116 incavo
53 Brosche	123 In A Silent Way
54 ELSTER	145 SOPRANO
55 CAGE CRINOLINE	153 Crinoline (1)
60 ECLIPSE	160 paillette (2)
75 FUGATO	165 ALL THINGS ARE DELICATELY INTERCONNECTED
78 Alice	179 Lisbet und Robert
86 Palazzo e Fabbrica	

Anschliessend wurden die 14 Projekte, die in der Engeren Wahl verblieben, ausgelegt. Es folgte ein analoger, wertungsfreier **4. Rundgang**. Nach der erneuten Begutachtung und Gegenüberstellung der Ideen schieden aus:

7 FILTERMAUERWERK
10 BALDUIN
57 MOONBUS
77 Der fliegende Teppich des Palazzo Rosso
103 Papillon
134 Handwerk

Das Preisgericht beschloss, im Rahmen des Projektwettbewerbs folgende Beiträge weiterbearbeiten zu lassen:

4 KARLSSON
16 Entenhase
35 Ceci n'est pas un toit
41 ST.GALLER SPITZEN (1)
119 RAGIONE
122 iklé
161 Ballsaal
169 Farnese

3.4 Empfehlungen zur Weiterbearbeitung

Folgenden betrieblichen Anliegen war in der weiteren Bearbeitung besondere Beachtung zu schenken:

- Ausstellungsraum in der Aufstockung: ein grosszügiger, szenographisch langfristig vielfältig bespielbarer Raum; es bestehen bereits genügend Kabineträume
- Beleuchtung: maximal 50 Lux, essentiell für textile Ausstellungsgegenstände

4 Stufe II: Projektwettbewerb im Einladungsverfahren

4.1 Aufgabenstellung

Der Projektwettbewerb zur Erneuerung des Textilmuseums umfasste folgende Teilaufgaben:

- den Entwurf eines zusammenhängenden, unterirdischen Archivs (Depots) im Hof
- die Verbesserung der Visibilität des Museums respektive der Anbindung des Erdgeschosses an den öffentlichen Raum
- die Aufstockung mit grosszügigem Ausstellungsraum
- den Vorschlag für einen attraktiven Museumsrundgang
- die Verbesserung der horizontalen und vertikalen Betriebsabläufe
- die Erhöhung der Personensicherheit (Fluchttreppen)
- den Vorschlag einer sinnvollen, wirtschaftlichen Etappierung

Mit dem Projektwettbewerb suchte die Stiftung Textilmuseum Antworten auf folgende Fragen: Wie gelingt es, das Raumprogramm im erweiterten Gebäude so zu organisieren, dass ein attraktiver Museumsrundgang entsteht, der sowohl optimale Betriebsabläufe gewährleistet als auch die denkmalpflegerischen und bautechnischen Auflagen erfüllt? Welcher «Öffnungsgrad» des Sockelgeschosses ist dem geschützten Gebäude angemessen? Wie wird das Museum für Passantinnen und Passanten spürbarer? Welches innere und äussere Erscheinungsbild ist angemessen für den neuen Ausstellungsraum im Dachgeschoss? Wie lassen sich lichtempfindliche Ausstellungsgegenstände und wünschenswerte Ausblicke vereinbaren?

4.2 Raumprogramm

Da es sich um den Umbau eines bestehenden «Denkmals» handelt, gilt der Grundsatz, die räumlichen Bedürfnisse den gegebenen Verhältnissen unterzuordnen. Höchste Priorität haben die Ausstellungsräume respektive der Museumsrundgang.

Für den Betrieb ist jeder zusätzliche Quadratmeter Archiv und/oder Lager wertvoll, die verfügbare Fläche ist jedoch begrenzt. Die optimale Nutzung und Organisation des Archivs sowie der Lagerräume ist in der Projektierungsphase Thema. Sollte sich zeigen, dass es an Archiv- oder Lagerraum mangelt, ist es die Aufgabe der Stiftung, nach externen Lösungen zu suchen.

4.3 Vorprüfung

Die Vorprüfung erfolgte durch Dani Burkhart und Keller Hubacher Architekten. Grundlage bildeten das Wettbewerbsprogramm vom Juli 2020 sowie die Fragenbeantwortung vom 31. August 2020. Die Projekte wurden vor der Beurteilung nach folgenden Kriterien geprüft:

- Formelle Kriterien:
Fristgerechte Einreichung, Vollständigkeit der Unterlagen, Lesbarkeit, Anonymität, Sprache
- Materielle Kriterien:
Erfüllung der Wettbewerbsaufgabe und des Raumprogramms, Einhaltung der Rahmenbedingungen

Alle 15 Projekte inklusive Modelle wurden fristgerecht und anonym beim Textilmuseum St.Gallen eingereicht. Auch sind alle abgegebenen Texte lesbar und in deutscher Sprache verfasst.

Die Wettbewerbsbeiträge wurden vertieft geprüft, insbesondere im Hinblick auf Betriebsabläufe, Statik, Baurecht und Brandschutz. Die detaillierten Ergebnisse der Vorprüfung sind im Bericht vom 3. Dezember 2020 festgehalten.

4.4 Beurteilung

Das Preisgericht tagte am 9. Dezember 2020 und am 27. Januar 2021 im Textilmuseum St.Gallen. Der Vorprüfungsbericht wurde dem Preisgericht vorgängig zugestellt.

Folgende Beurteilungskriterien galten als Zuschlagskriterien:

- Städtebau: Einordnung ins Ortsbild
- Architektur: Gestaltungsidee, Identität, Visibilität/Adressbildung
- Denkmalpflege: Bezug zur und Umgang mit der schützenswerten Bausubstanz
- Funktionalität: Museumsrundgang, Betriebsabläufe
- Wirtschaftlichkeit: Kosten/Nutzen, Etappierbarkeit

Die Reihenfolge entspricht nicht der Gewichtung der Kriterien.

Zulassung zur Beurteilung und Preiserteilung

Da kein Wettbewerbsbeitrag wesentliche formelle oder materielle Verstösse aufwies, beschloss das Preisgericht, alle Beiträge zur Beurteilung sowie zur Preiserteilung zuzulassen.

Wertungsrundgänge

Nach einer ersten individuellen, analogen Besichtigung der Beiträge stellten die Fachpreisrichterinnen und -richter die Projekte vor. Ergänzend erläuterte Dani Burkhart die detaillierten Erkenntnisse aus der materiellen Vorprüfung.

Erster Rundgang

Insgesamt weisen die eingereichten Entwürfe einen hohen Bearbeitungsgrad aus. Obwohl der Rahmen auf Grund des bestehenden Gebäudes eng gesetzt ist, wurden sowohl strukturell wie architektonisch sehr unterschiedliche Lösungsansätze erarbeitet. Der Aufgabe geschuldet schälten sich einige «Grund-Typologien» heraus, die sich konzeptionell ähnlich sind. Im ersten Rundgang schieden deshalb folgende Projekte aus, deren Schwerpunkte sich auf einzelne Aspekte beschränken, oder die auf der Basis des erwähnten «Grund-Typus» überzeugenderen Entwürfen gegenüberstehen:

01 Fashionlady

03 Holzhut

06 FLAMINGO

07 DAS DACH UND DAS DACH

Das Projekt «Fashionlady» prägt mit dem vorgeschlagenen neuen Ausstellungsraum in Form von scheinbar quer über das bestehende Gebäude gelegten Raumkörpern nicht nur das Haus, sondern den Strassenraum neu. Die mächtigen neuen Volumen generieren im Innern einen plastisch gut strukturierten Ausstellungsaal. Nicht überzeugen kann jedoch die eigenartige Erschliessung durch das Erdgeschoss in den Rücken des Hauses. Neben der historischen Treppe wird eine zweite installiert, die sowohl Nottreppe und Hauptzugang zum neuen Ausstellungsaal ist, aber auch als unmittelbare Konkurrenz zum bestehenden Treppenhaus wahrgenommen wird. «Holzhut» sieht einen mächtigen neuen Aufbau auf dem Bestand vor. Das Projekt schafft eine neue Welt auf dem Dach, in der sogar ein Garten Platz findet. Im Verhältnis zum bestehenden historischen Gebäude wird das Neubauvolumen aber einerseits als zu gross und architektonisch wie städtebaulich als an diesem Ort unangemessen erachtet.

In Anlehnung an die Farbe des «Palazzo Rosso» entwickelt «FLAMINGO» aus der Dreiteiligkeit des bestehenden Gebäudes drei neue Körper als Dachabschluss des Hauses. Das westliche dieser Neubauvolumen erscheint, vielleicht etwas zu gross proportioniert, als markante Geste an der Vadianstrasse. In diesem Raum befindet sich dann überraschenderweise der Vortragsaal, dessen Erschliessung etwas gar marginal an der städtebaulich wichtigsten Stelle, nämlich an der Vadianstrasse liegt, und damit den interessantesten Ausblick auf die Stadt stark einschränkt.

Der Entwurf «DAS DACH UND DAS DACH» überrascht mit den wenigen Eingriffen in die historische Bausubstanz. Trotzdem wird auch bei dieser Lösung das Dachgeschoss neu gebaut. Im vorliegenden Fall werden Schutzdächer als Analogie aufgegriffen. Dieser Ansatz vermag jedoch als dauerhafte Ergänzung des Hauses nicht zu überzeugen, weil es vom Publikum kaum als «Provisorium» wahrgenommen würde. Nicht vollständig überzeugen kann ausserdem die Weiterentwicklung der Haupttreppe in den neuen Ausstellungsaal. Hier dürfte auch der notwendige Brandabschnitt kaum angemessen gelöst werden können.

Im **zweiten Rundgang** schieden aus:

02 Draperie

09 Frères

10 TANZSAAL

12 PROMENADE

13 SILBERSPITZEN

15 MIT BLICK AUF DENTURM

Beim Projekt «Draperie» ist der Name Programm. Das Projekt ist formal und betrieblich gut durchgearbeitet, bleibt aber insgesamt etwas zaghaft. Das zeigt sich letztlich auch im neuen Dachaufbau, dessen Botschaft natürlich erkannt wird, aber letztlich eben doch als ein massiver und mit der zunehmenden Patina auch als schwerer Betonaufbau wahrgenommen werden dürfte.

Das Projekt «Frères» versucht dem bestehenden Haus mit einer grossen, formalen Geste gegenüber zu stehen. Die beiden «Brüder» sollen sich gegenseitig ergänzen und durchdringen.

In der vorliegenden Umsetzung zeigt sich diese Durchdringung im Bestand, vor allem an der Vadianstrasse, als etwas aufdringlich. Aber insbesondere kann der neue grosse Saal auf dem Dach nicht überzeugen, da ihm durch die zentrale Erschliessung und die ebenfalls hier angeordneten Werkstätten die erwartete Grosszügigkeit vollständig abhandengekommen ist.

Der «TANZSAAL» ist schön proportioniert und erscheint in der Präsentation beinahe festlich. Im musealen Alltag dürfte er allerdings schwierig zu bespielen sein. Die Wände fehlen weitgehend, weil seitlich alkovenartige Nischen erschlossen werden. Diese sind an der Südfassade stark belichtet und müssten mehrheitlich abgedunkelt werden. Dieses Konzept kann vor allem den gesuchten «grossen Raum» nicht einlösen.

Die «PROMENADE» beschäftigt sich mit einem künstlich angelegten Weg durch das bestehende Haus. Dazu wird eine neue Raumschicht entlang der Vadianstrasse eingeführt. Die Idee dieser neuen Erschliessungsschicht zwischen Strasse und neuem Museum (das mit neuen Fassaden daneben aufsteigt) wird gesehen. Aber auch die dafür notwendigen grossen Eingriffe in den Bestand des historischen Hauses. Dieser Preis wird als zu hoch erachtet.

Die expressive Form der neuen Bedachung im Projekt «SILBERSPITZEN» wird im Sinne des Wortes als «Dachkrone» wahrgenommen. Entsprechend erscheint diese Krone metallisch glänzend. Im Innern kann die Krone jedoch nicht vollständig überzeugen. Der Ausstellungsraum wird mittels einer zentralen Wendeltreppe gut erschlossen, erhält aber mit seinen spitz aufragenden «Zacken» einen verhältnismässig niedrigen Horizont. Insgesamt wirkt der Raum eher sakral als museal und dürfte für den Museumsbetrieb auf Grund der expressiven Raumkonfiguration schwierig zu bespielen sein.

«MIT BLICK AUF DENTURM» gehört zu denjenigen Projekten, die sich aus der historischen Architektur heraus weiterentwickeln. Im vorliegenden Entwurf erhält das Haus einen neuen, durchgehenden Flachdachabschluss. Obwohl die architektonische Sprache gut und angemessen transformiert wird, erscheint das Haus sehr streng. Der Eindruck entsteht durch die konsequente Egalisierung der ehemals plastisch erscheinenden Gebäudeteile. Jetzt handelt es sich nicht mehr um einen «Palazzo», sondern eher um einen gründerzeitlichen Industriebau. Was dem historischen Gebäude jedoch nicht gerecht wird.

Nach dem **Kontrollrundgang** verblieben folgende Projekte in der engeren Wahl:

04 Das Schwere ist des Leichten Wurzelgrund

05 STELLE

08 BLUE VELVET OAK

11 balance

14 THE NEW WHITE VEIL

Das Preisgericht nahm grundsätzliche denkmalpflegerische Bedenken betreffend das Projekt «Das Schwere ist des Leichten Wurzelgrund» zur Kenntnis und sah ungeklärte Risiken in der statisch-konstruktiven Umsetzung des Projekts sowie in den finanziellen Auswirkungen. Sie beschloss deshalb, als Grundlage für den zweiten Teil der Beurteilung eine gutachterliche Stellungnahme zur Tragwerksproblematik und zu den Bau- und Unterhaltskosten vom Ingenieurbüro

Grünenfelder & Lorenz AG einzuholen.

Nach einem der Pandemie geschuldeten, längeren Unterbruch des Verfahrens kam das Preisgericht (entschuldigt: Vincenzo Montinaro, Florian Kessler, Katrin Meier und Kristin Schmidt) am 12. März 2021 im Hotel Einstein zum zweiten Teil der Beurteilung zusammen. Zu Beginn der Gegenüberstellung der fünf Projekte in der engeren Wahl lasen die Fachjurorinnen und Fachjuroren ihre Beschriebe vor. Anschliessend erläuterte Eva Keller das statische Gutachten über das Projekt «Das Schwere ist des Leichten Wurzelgrund».

Nach intensiver Auseinandersetzung mit den Chancen und Risiken der einzelnen Projekte, beschloss das Preisgericht, alle fünf mit einem Preis auszuzeichnen.

5 Rangierung

Für den Projektwettbewerb stand dem Preisgericht eine Summe von insgesamt CHF 150 000 (inkl. MwSt.) zur Verfügung. Das Preisgericht setzte folgende Rangierung und Preiszuteilung fest:

1. Rang, 1. Preis	Das Schwere ist des Leichten Wurzelgrund	CHF 22 000
2. Rang, 2. Preis	balance	CHF 22 000
3. Rang, 3. Preis	STELLE	CHF 19 000
4. Rang, 4. Preis	NEW WHITE VEIL	CHF 7 000
5 Rang, 5. Preis	BLUE VELVET OAK	CHF 5 000

Allen Teams, die an der zweiten Stufe des Projektwettbewerbs teilgenommen haben, wurde eine feste Entschädigung von CHF 5 000 zugesprochen.

6 Empfehlung, Chancen und Risiken

Nach intensiver Diskussion aller Chancen und Risiken empfiehlt das Preisgericht der Stiftung Textilmuseum St.Gallen mit einer Mehrheit der Stimmen das Projekt «Das Schwere ist des Leichten Wurzelgrund» zur Weiterbearbeitung. Dabei sind die im Projektbeschrieb festgehaltene Kritik sowie die beiden folgenden Absätze, die die Abwägungen des Preisgerichts widerspiegeln, zu berücksichtigen.

Chancen

Das Projekt regte die Jury wie kein zweites zu intensiven und Horizont erweiternden Kontroversen an. Es nutzte den in der Aufgabenstellung vorgegebenen Spielraum maximal aus. Eine wagemutige, über den Tellerrand des Naheliegenden hinausblickende Grundhaltung des Autors zeichnet den Entwurf aus. Er schlägt eine inspirierend neue, zweckmässige Organisationsstruktur des Hauses vor. Die Depots wandern unter das Dach, darunter befinden sich die Arbeitsplätze derjenigen Personen, die am meisten mit den Objekten arbeiten. Es folgen Kulturvermittlung und Bibliothek auf je einem eigenen Stockwerk. Die noch stärker frequentierten Publikumsräume befinden sich im ersten Obergeschoss. Im Erdgeschoss, das gegenüber dem Strassenraum einladend geöffnet wird, befinden sich Empfang, Gastronomie sowie ein vielseitig nutzbarer Ausstellungs- und Veranstaltungsraum. Die Krone setzt der Entwurf in den Wurzelgrund. Dort wird ein völlig neuer Raum ausgehoben, auf dem der Altbau schwebt. Der Raum überrascht durch seine schiere Grösse, die nicht nur von Sonderausstellungen jeglicher Ausstattung träumen lässt. Er ist auch eine Aufforderung, die Frage nach dem Textil und seiner Relevanz in neuen Dimensionen zu denken.

Risiken

Gemäss dem Untersuchungsbericht von Grünenfelder & Lorenz sind u.a. folgende kritischen Punkte anzumerken: Das Schadenpotential am bestehenden Gebäude wird aufgrund zu erwartender Deformationen während der Erstellung und des Betriebes als sehr hoch eingeschätzt. Nebst den im Projektbeschrieb geäusserten grundsätzlichen denkmalpflegerischen Bedenken, weist das Risiko der Deformationen auf zusätzliche denkmalpflegerische Probleme hin. Zudem ist die vertikale Lastabtragung auf die Schlitzwände fraglich. Das neue Untergeschoss taucht ins Grundwasser ein, sodass permanente Auftriebsanker vorzusehen sind.

Das statische System des Gebäudes erfordert auch nach der Fertigstellung eine permanente Überwachung bezüglich Deformationen. Die Lebensdauer der vorgeschlagenen Konstruktion ist schwer einzuschätzen und dürfte mutmasslich einen Lebenszyklus kaum übersteigen. Die Erneuerung der Konstruktion ist fraglich.

Das aufwändige statische Konzept lässt Mehrkosten im zweistelligen Millionenbereich erwarten. Zudem sind die Kosten für den überirdischen Teil (Stützenverstärkungen, Erbebenmassnahmen, hohe Lasten des Archivs im DG) noch nicht abschätzbar.

Die Fachjuroren teilen die Beurteilung des Ingenieurs und weisen die Vertreter der Bauherrschaft auf die hohen Risiken bezüglich Denkmalpflege, Nachhaltigkeit und Wirtschaftlichkeit hin.

7 Würdigung

Der Wettbewerb «Erneuerung Textilmuseum St.Gallen» wurde auf Grund der Pandemie unerwartet in die Länge gezogen. Das massgeschneiderte, zweistufige Verfahren, das mit dem Ziel, für diese ausserordentliche Bauaufgabe ein breit gefächertes Teilnehmerfeld sowie eine möglichst grosse Vielfalt an interessanten und überraschenden Ideen zu gewinnen, gestartet ist, wurde dadurch noch zusätzlich verlängert. Nun liegen die erwarteten, vielfältigen Lösungen vor. Sie wurden in einem intensiven und angeregten Prozess gesichtet und besprochen. Mit ihren Ideen und Projekten haben alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer einen wesentlichen Beitrag zur Lösungsfindung geleistet. Die Bauherrschaft ist sich der erbrachten, grossen Leistungen bewusst und bedankt sich an dieser Stelle bei allen Teams für ihr Engagement.

8 Genehmigung

Stefan Aschwanden



Peter Kriemler



Maria Pappa



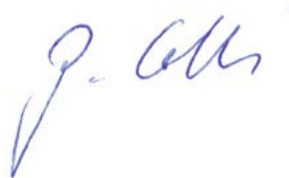
Alexis Schwarzenbach



Werner Binotto



Zita Cotti



Jasmin Grego



Jörg Haspel



Eva Keller



9 Rangierte Projekte

Das Schwere ist des Leichten Wurzelgrund

1. Rang

Architektur

Christian Kerez, Zürich

Baumanagement

Caretta + Weidmann Baumanagement AG, Zürich

Frank Kabilka

Statik

Dr. Joseph Schwartz Consulting AG, Zug

Das Vorhaben fügt sich in Volumen, Gebäudehöhe und Dachform in den städtebaulichen Kontext und die Dachlandschaft ein. Es geht aus von einer grundlegenden Neudisposition der Flächen und Funktionen, insbesondere von der weitaus überwiegenden Unterbringung der Sammlungsdepots mit Lager- und Technikflächen in einem neuen, zweigeschossigen Dachaufbau sowie der Unterbauung des Bestands mit einer grosszügigen unterirdischen Ausstellungshalle. Büro-, Werkstatt- und Restaurierungsbereiche im 3. Obergeschoss rücken damit näher an die zu bearbeitenden Sammlungsbestände heran; Wechsellausstellungen sind in der neuen Untergeschosshalle für die Öffentlichkeit leichter zugänglich. Zugleich können mit den im Dach- und Untergeschoss neu entstehenden geschlossenen Räumen die empfindlichen Sammlungs- und Ausstellungsobjekte konservatorisch angemessener deponiert und präsentiert werden.

Das Projekt geht aus von der Absenkung des gesamten Hochparterres und allseitigen Öffnung des Sockelgeschosses auf Strassen- bzw. Hofniveau. Die mit Freisitzen im Hof- und Strassenraum erweiterte Gastronomie im östlichen Risalit, ein im zentralen Eingangsbereich angesiedelter Shop sowie der im Westrisalit ausgewiesener Lounge-/Ausstellungsbereich profitieren von den ebenerdigen Öffnungen und leiten über zu den öffentlich zugänglichen Ausstellungs- und Veranstaltungsbereichen im ersten und zweiten Ober- sowie im Untergeschoss.

Die erhaltene repräsentative historische Treppenanlage erschliesst die überlieferten drei Obergeschosse, die weitestgehend im historischen Bestand mit den charakteristischen Stützenreihen und Fensteröffnungen in den Seitenrisalit-Sälen erhalten und genutzt werden können. Ein neuer Aufzug mit Fluchttreppenhaus in die Ober- und Dachgeschosse sind im Gebäudezwickel parallel zum historischen Treppenhaus angelagert. Das Ausstellungsgeschoss ist über einen Lift und eine auslandende Wendeltreppe aus dem Erdgeschoss erreichbar und über eine gewendelte Rampe vom Hof aus anlieferbar.

Ermöglicht wird diese in zwei Bauetappen vorgesehene höchst rationale Neudisposition der Flächen und Funktionsverteilung durch eine kühne – und aus denkmalpflegerischer Sicht höchst fragwürdige – architektonische-konstruktive Intervention. Das Projekt schlägt eine in den Hof- und Strassenraum ragende, etappenweise Unterfangung des Altbaus und seine Lagerung auf einem «Kassettendecke» genannten mächtigen Gitterrost vor, dessen Balken die darüber befindliche Struktur des historischen Tragwerks nachzeichnen und überwiegend ausserhalb der Grundfläche des Bestandsbaus auf neuen Schlitzwänden gründen. Vermittels des dadurch entstehenden Tragwerks entsteht ein «Tisch», auf dem der Altbau gelagert, sozusagen abgestellt, und zugleich ein stützenfrei überspanntes Untergeschoss als grosszügige Ausstellungsfläche geschaffen werden kann.

Das Raumprogramm überschreitet die Testplanung mit 4 243 m² um ca. 20 Prozent.

Der Entwurf besticht durch die radikale Konsequenz, mit der die Vision einer funktionalen Neukonzeption des Textilmuseums im und gegen den denkmalgeschützten Bestandsbau durchgeplant ist und unerwartete Möglichkeiten für die angestrebte Erneuerung des Hauses und der Einrichtung eröffnet, und er irritiert durch die radikale Konsequenz, mit der das konservatorische Anliegen ignoriert und die historisch-architektonische Visitenkarte des «Palazzo Rosso» von St. Gallen überschrieben wird.



Dachaufsicht Situationsplan 1:500

Erste Bauetappe

Als die erfolgreichen Industriellen und Händler von St. Gallen sich Mitte des 19. Jahrhunderts zusammengetan haben, um ein Gebäude zu errichten, das der wirtschaftlichen Bedeutung und dem wirtschaftlichen Erfolg ihrer Unternehmungen sowie der Stadt St. Gallen selber entspricht, verwenden sie den Wettbewerbstrick des Stadtarchitekten von Zürich, Gustav Gull. Der Bau besitzt mit seinen grossen, gleichmässigen Fenstern ansatzweise einen industriellen Charakter, doch viel mehr noch gleicht er mit seinen beiden markanten Seitentürmen einem palastartigen Herrschaftshaus. Dieser monumentale, repräsentative Charakter mag einer der Gründe sein, wieso sich nur wenige eingeweihte Besucher dieses öffentliche Gebäude betrachten, obwohl doch die Geschichte der Textilien genauso wichtig ist für das Verständnis dieser Stadt wie die Geschichte der Stiftsbibliothek und mit seinen Schätzen aus weissem Gold der Stiftsbibliothek in nichts nachsteht.

Dieser Wettbewerbstrick öffnet das Gebäude auf alle Seiten für die Öffentlichkeit durch breite Drehläden und räumt den Besuchern jegliche Schwellenängste, indem das gesamte Erdgeschoss auf Strasseniveau abgesetzt wird. Die bestehende klassizistische Fassadenordnung setzt sich so auf eine ungewohnte Art und Weise bis auf die Höhe der Passanten fort und blickt den massiven Sockel des monumentalen Gebäudes auf. So werden nun die Ansätze des alten Erdgeschossbodens und der Keller-

wände im Gebäudeinneren sichtbar und das gesamte Erdgeschoss erhält eine ungewöhnliche Höhe von 5 Metern. Alle diese hohen Räume sind unmittelbar miteinander verbunden. Sie könnten durch Türen voneinander getrennt werden oder auch offenbleiben. Sie könnten für Ausstellungszwecke, für Vorträge, Podiumsdiskussionen, als Museumscafé oder Museumshop genutzt werden. Dies ist ganz den jeweiligen Betreibern nach der ersten und der zweiten Bauphase überlassen. Die Architektur bietet dafür nur die dazu notwendige räumliche Grosszügigkeit und Offenheit an.

Möglich wird dieser massive Eingriff dadurch, dass die Depoträume nicht unterirdisch angeordnet werden wie vorgesehen, sondern im neuen Dachstuhl des Gebäudes, wo das Bauen einfacher und kostengünstiger ist, und wo die kostbare Sammlung näher an den Räumen der Museumsleitung, der Forschung und der Erziehung untergebracht werden können, um Synergien zwischen diesen und der bestehenden Tischsammlung des Museums zu ermöglichen. Der neue Dachaufbau führt das Gebäude auch auf seinen ursprünglichen gestalterischen Aufbau mit zwei hohen Seitentürmen zurück. Das Gebäude soll ebenso wie in seinen ursprünglichen Zustand nur mit unterschiedlichen Grautönen einheitlich und doch immer wieder leicht anders gestrichen werden.

Die Änderung, der neue Eingriff, soll dort geschehen, wo er für jeden Strassenpassanten unmittelbar sichtbar und erfahrbar wird, im Erdgeschoss auf der Augenhöhe der Öffentlichkeit, denn

nur wenn diese erste Etappe bereits dem Gebäude eine neue Aufmerksamkeitskraft, eine neue öffentliche Bedeutung zu geben will, wird eine zweite Etappe überhaupt möglich und sinnvoll erscheinen.

Zweite Bauetappe

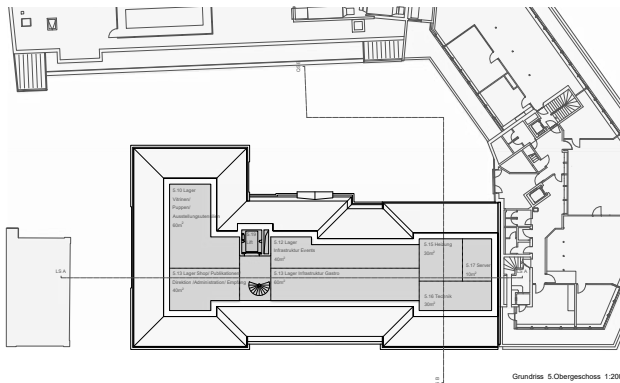
Die jetzigen Ausstellungsräume sind über mehrere Geschosse verteilt in unterschiedlich grossen Räumen untergebracht. Sie werden von langen Fluren und repräsentativen, symmetrisch angelegten Treppenanlagen voneinander getrennt. Stützen in der Mitte der grösseren Ausstellungsräume erschweren die Szenografie der Ausstellungen zusätzlich. Gleichzeitig werden die grossen Vorzüge dieser Räume, ihre hohen alleseitigen Fenster, durch welche das Tageslicht von mehreren Seiten in die hohen Räume dringt, ebenso nur zu einem Störfaktor, da die kostbaren Stoffe doch nur wenig, nur vollkommen kontrolliertes Licht, zulassen. All diese geschlossenen Fenster sollen nun in der zweiten Bauphase wieder geöffnet werden.

Das Textilmuseum St. Gallen soll Studierenden, Forschenden und Neugierigen von St. Gallen aber auch aus der ganzen Welt offenstehen und zu einer führenden kulturellen Institution werden, welche eine Ausstrahlung und Anziehung weit über St. Gallen hinaus haben soll. Die vielen voneinander getrennten Ausstellungsräume des jetzigen Textilmuseums werden in der zweiten

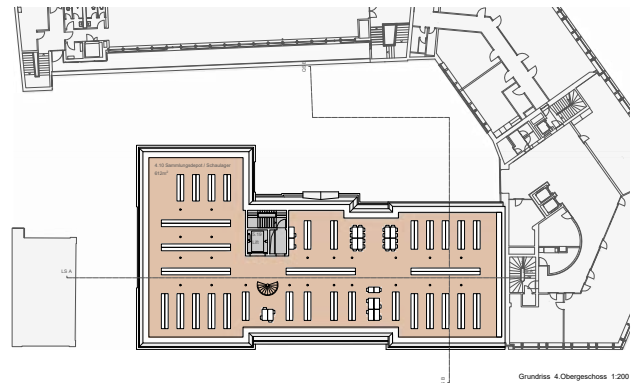
Etappe in einem einzigen, grossen stützenfreien Raum zusammengeführt. Ob der Besucher nun die Wechselausstellung über die Museumsammlung betritt oder umgekehrt, ist ganz den Kuratoren überlassen. Vermutlich werden hier wie in den meisten anderen Museen die Räume, welche die bedeutende Sammlung des Museums zeigen, nur in anderen Zeitintervallen und nur teilweise ausgetauscht wie in dem Bereich für Wechselausstellungen, so dass auch die Beziehung zwischen Sammlungsbeständen und temporären Einzelausstellungen sich in ständiger Synergie immer wieder neu gestalten und erfahren lässt. Die Zufahrt mit Lieferwagen erfolgt über das öffentliche Parkhaus an der Vadianstrasse, ebenso kann ein Teil der Entloftung über dieses grosse Parkhaus erfolgen. Der neue Ausstellungsraum, der auf dem Dach des Altbaus vollkommen isoliert wäre, wird so unmittelbar in den interirdischen Baubestand der Stadt eingefügt. Auf diese Art werden vorhandene, auch unterirdische Expansionsmöglichkeiten optimal ausgenutzt. Der 1300 m² grosse Ausstellungssaal befindet sich unmittelbar angrenzend an das hohe, öffentliche Eingangsgeschoss. Es ist auch gut vorstellbar, dass Verglasungen im Boden des Erdgeschosses beziehungsweise in der Decke des Ausstellungsraumes den Strassenpassanten und den Besuchern des Museumscafés oder der Lounge unmittelbare Einblicke in die Ausstellung gewähren. Der Ausstellungsbesucher betritt die hohe und weite Ausstellungsfäche von oben mit einem verglasten Lift oder über eine Wendeltreppe, so dass er vom ersten Augenblick einen überwäl-

tigen Überblick über die gesamten Ausstellungsbestände erfährt, ähnlich einem Touristen, der mit dem Flugzeug in einer Stadt landet. Dieser Raum wird aber ganz wie ein Futteral ausgekleidet. Seine rationale, den üblichen technischen Möglichkeiten entsprechende kostenreduzierte Deckelbauweise spiegelt sich nicht in der Materialität der Wände wieder, welche hier erste mit grossformatigen Sperrholztafeln angebracht wurden. Über dieser weiten Bodenfläche, den hohen Umfassungswänden in Leichtbauweise, über diesem hölzernen, riesigen Gefäss erhebt sich die Kassetendecke aus Sichtbeton, die Tischkonstruktion, welche den statischen Aufbau des darauf stehenden Altbaus detailgenau wiedertrifft. Die effiziente Lastabtragung, welche das Gewicht des Altbaus als Querkraft zu dem seitlichen Erddruck nutzt, erzeugt den Eindruck, als ob das schwere, alte Gebäude über dem neuen Ausstellungssaal schweben würde. Nur im Bereich des Hinterhofes werden die Lasten über einen grossen, massiven Pfeiler abgetragen, an welchem die Führungsschiene der Liftkabine angebracht sind.

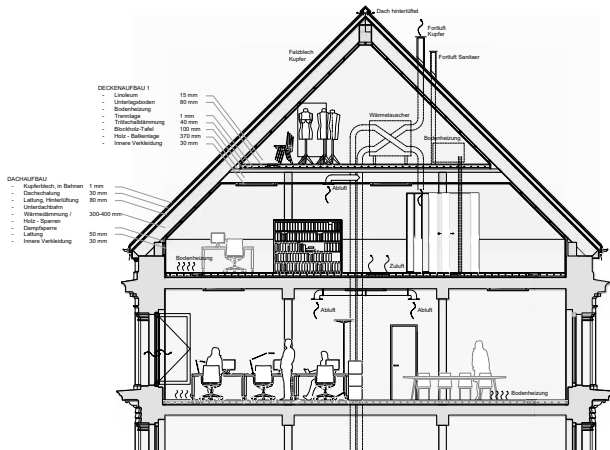
Dieser bühnenartige Raum ist unmittelbar an den Strassenraum, an den Eingangsbereich des Museums angebunden, um allen Bewohnern der Stadt zugänglich und bewusst zu werden. Derselbe Raum, der mit jeder neuen Ausstellungsanordnung seinen Charakter ändert, ist zugleich monumental und gross genug um über die jeweiligen Ausstellungen hinweg zu einem ständigen Anziehungspunkt weit über St. Gallen hinaus zu werden.



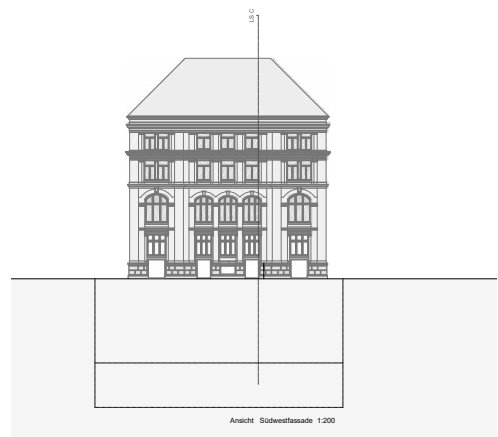
Grundriss 5. Obergeschoss 1:200



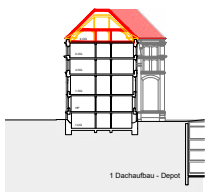
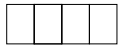
Grundriss 4. Obergeschoss 1:200



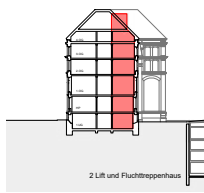
Detail Dachgeschoß 1:50



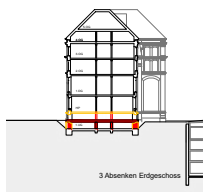
Ansicht Südwestfassade 1:200



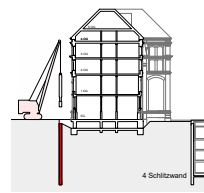
1 Dachaufbau - Depot



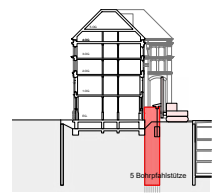
2 Lift und Fluchtstiegenhaus



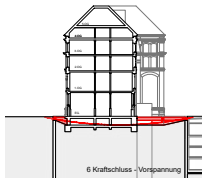
3 Absetzen Erdgeschoss



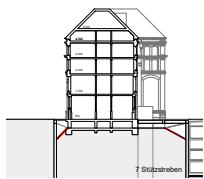
4 Schlitzwand



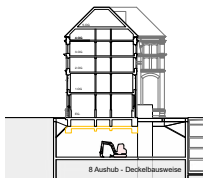
5 Bohrpfahlstütze



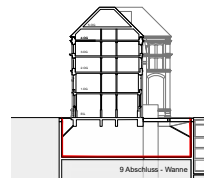
6 Krafthaus - Vorkammer



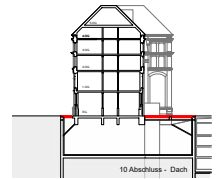
7 Stützstrahlen



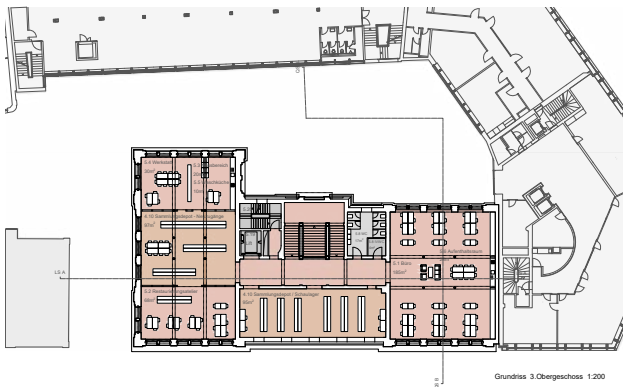
8 Aushub - Doppelgarage



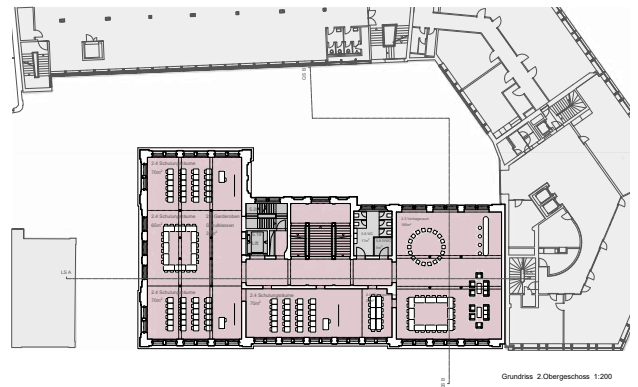
9 Abschleuse - Werra



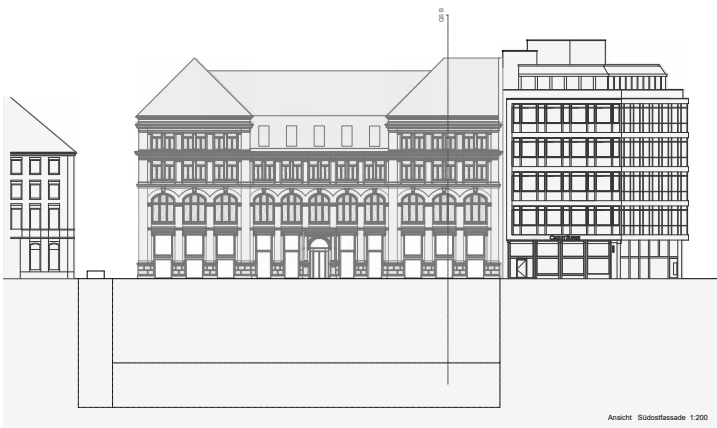
10 Abwrifflap - Dach



Grundriss 3. Obergeschoss 1:200



Grundriss 2. Obergeschoss 1:200



Ansicht Südostfassade 1:200



Ansicht Nordwestfassade 1:200



Kostenvergleich zum Referenzprojekt Keller+Hubacher

Untergeschosse:
 Das Referenzprojekt sieht eine Teilunterkellerung des Hauptgebäudes sowie ein Absenken der EG-Ebene vor. Eine Teilunterkellerung des Bestandsgebäudes bringt statische Gefahren, wie unregelmäßige Senkungen mit sich und ist sehr kostenintensiv. Die drei Untergeschosse «Sammlungdepot» kosten im Verhältnis zum Raumgewinn relativ viel, da Anker und Jetting und Baugrubensicherung zum Einsatz kommen.
 Der Raumgewinn beträgt 180 m² Museum Bestand UG, plus Sammlungdepot 3 x 246m², total 918 m².
 Das vorliegende Projekt schlägt einen Unterfangungstisch für das ganze Bestandsgebäude vor, dabei wird das Gebäude etappenweise unterfangen, was statisch weniger Risiken mit sich zieht. Der Tisch wird auf Schlitzwände abgestellt, dabei erübrigen sich Zusatzmassnahmen wie Anker oder Baugrubensicherung. Einzig bei der bestehenden Schlitzwand des Nachbargebäudes ist zu prüfen, ob diese mit Jetting verstärkt werden muss. Der Raumgewinn beträgt 1'300 m².

Erdgeschoss:
 Das Referenzprojekt sieht vor, nur den vorderen Teil des Bestandsgebäudes abzusenken und zu unterkellern. Es entsteht

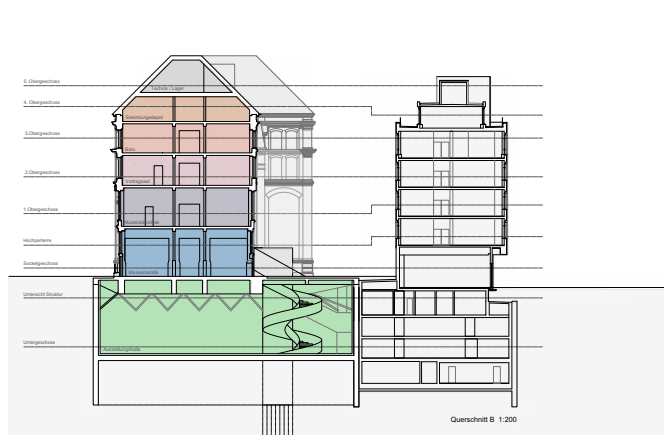
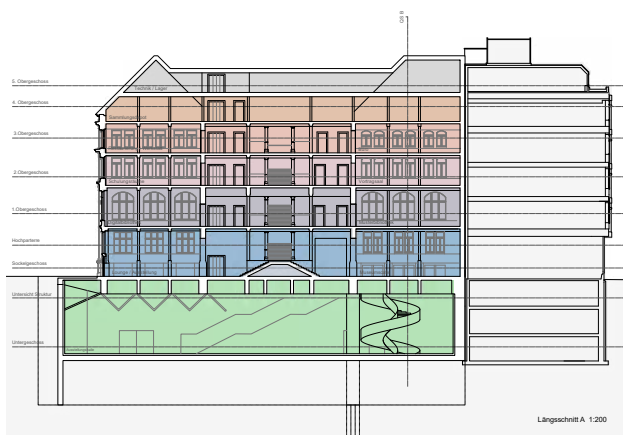
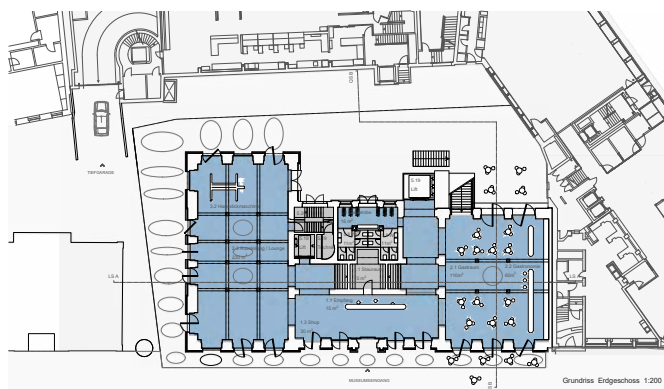
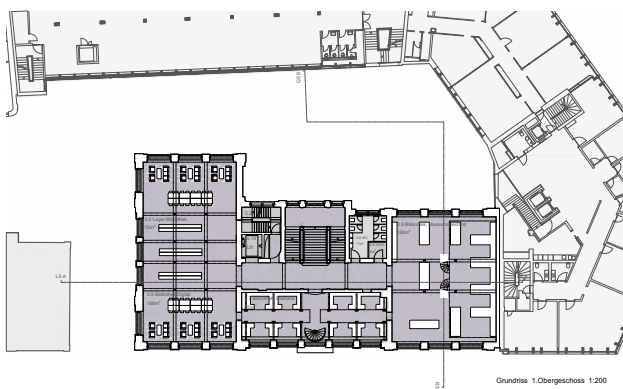
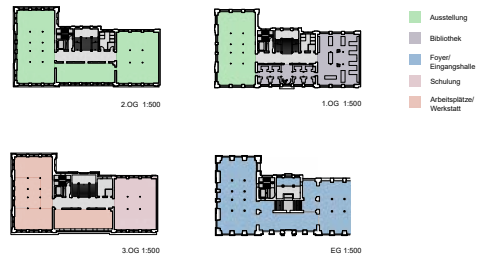
ein Sockel- und Erdgeschoss mit mehreren Ebenen. Während dem Bau wird das Gebäude in ein statisches Ungleichgewicht gebracht, weiter ist eine Nutzung ungünstig und nicht behindertengerecht.
 Beim vorliegenden Projekt wird das ganze Erdgeschoss abgeflacht. Das Sockelgeschoss, welches eine schlechte Nutzung mit sich zieht, weicht dem Unterfangungstisch zu Gunsten des grossen unterirdischen Raumes.
 Das Absenken des gesamten Erdgeschosses erhöht das Raumvolumen des Bestandsgebäudes und werst die Räumlichkeiten in jeder Hinsicht auf.

Dachgeschoss:
 Das Referenzprojekt sieht ein modernes verglastes Dachgeschoss mit Flachdach vor.
 Der Charakter des Gebäudes wird dabei verändert. Die statischen Massnahmen zur Aufnahme dieses Mehrgewichts sind schwer abzuschätzen, eine Entlastung der gesamten Tragstruktur am bestehenden Gebäude ist voraussichtlich unumgänglich.
 Das vorliegende Projekt sieht einen neuen mehrgiebeligen Dachstuhl vor, der das Dachgeschoss um den jetzigen Dachgarten erweitert. Der Charakter des Gebäudes bleibt erhalten,

der Dachaufbau benötigt nahezu keine statischen Verstärkungs-massnahmen und ist entsprechend deutlich günstiger als das Referenzprojekt.

Gesamtkosten
 Eine grobe Überschlagsberechnung zeigt, dass beide Projekte in der Erstellung etwa gleich teuer sind. Das vorliegende Bau-projekt weist aber in der ersten Bauetappe rund 25% niedrigere Baukosten auf, während es in Gesamterstellungskosten als nach Fertigstellung der zweiten Bauetappe rund 10% teurer ist. Gleichzeitig wird die öffentliche Ausstrahlung bereits in der ersten Bau-phase wesentlich umfassender umgesetzt als im Referenzprojekt vorgesehen.
 Neben einer besseren öffentlichen Anbindung bringt das vorliegende Projekt einen deutlichen Raumgewinn, beinhaltet eine bessere Nutzung und entspricht zudem besser den Anforderungen der Denkmalpflege (Heimatschutz).

Programm nach Abschluss 1. Bauetappe





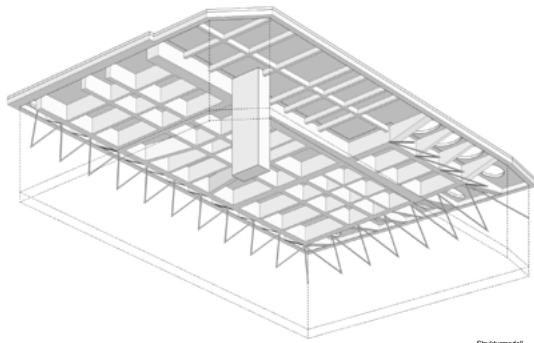
Tragwerk

Aus tragwerktechnischer Sicht wurde versucht, mit einem Minimum an strukturellen Eingriffen in den Obergeschossen den ursprünglichen Charakter des bestehenden Gebäudes zu erhalten, und eine grosszügige neue Ausstellungshalle unterhalb des Gebäudes zu erstellen. Durch die Anordnung der vertikalen Baugrubenabschlüsse wo möglich ausserhalb des Gebäudegrundrisses wird einerseits Raum gewonnen, und andererseits die Ausführbarkeit der Schilzwände erleichtert.

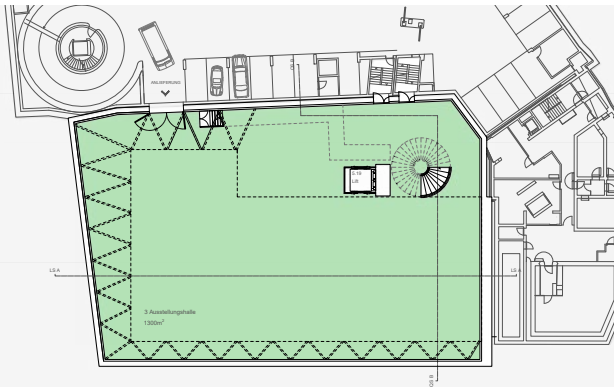
Das bestehende Gebäude wird mittels eines als Kassettendecke ausgebildeten Tisches abgefangen, der auf den neuen vertikalen Baugrubenabschlüssen sowie auf einem im Hofbereich liegenden Erschliessungskern aufliegt. Die Stege dieser Platte nehmen die Geometrie der darüber liegenden Wände auf, um eine möglichst direkte und effiziente Tragwirkung zu erzeugen. Der bauliche Eingriff, der das massive Gebäude quasi zum Schweben bringt, wird auf eindrückliche Weise wahrnehmbar. Dieser Effekt wird verstärkt durch die vollenartige, an den Kälteverlauf angepasste Verjüngung der Randstiege der Kassettendecke, welche mit einer kräftigen Vorspannung versehen werden. Die der Geometrie der Stege folgenden Spannkabel sind somit in der Lage, mit ihren Umtennkraften die ständigen Einwirkungen des Gebäudes zu kompensieren, wodurch sehr geringe Verformungen erzielt werden können.

Die Kassettendecke wird innerhalb des bestehenden Untergeschosses konventionell erstellt, und die bestehende Decke im EG erreicht wird, wodurch eine grössere Raumhöhe im EG erreicht wird. Gleichzeitig werden die neuen Schilzwände erstellt, die vertikalen Abschlüsse der Nachbargebäude verstärkt und der neue Erschliessungskern im Hofbereich mittels Bohrpfählen erstellt. Der Aushub erfolgt in Deckenbauweise, wobei massive Diagonalstreben eingebaut werden, um die Interaktion zwischen Abfangtisch und Baugrubenabschlüssen zu verstärken. Nach Fertigstellung der Aushubarbeiten wird die Bodenplatte betoniert. Der Grundwasserpegel muss kaum abgesenkt werden, was die Abdichtungsarbeiten wesentlich vereinfacht.

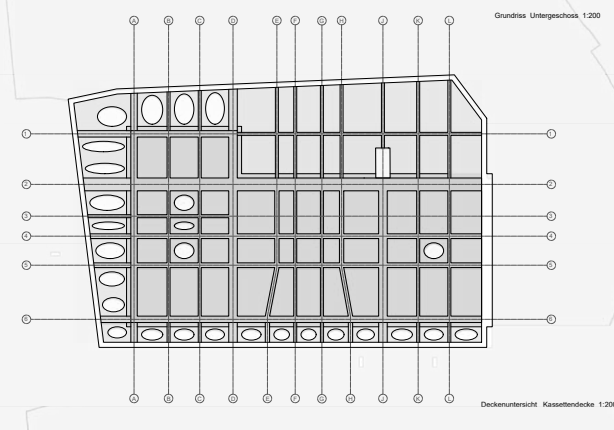
Die horizontalen Einwirkungen infolge Wind und Erdbeben werden im bestehenden Gebäude mit den vorhandenen Innenwänden und mit den Fassadenwänden aufgenommen, welche wo erforderlich mit vertikaler Vorspannung verstärkt werden. Für die Übertragung dieser Kräfte in den Baugrund sind die diagonalen Streben im Untergeschoss sowohl für die vertikalen als auch für die horizontalen Kraftkomponenten sehr willkommen.



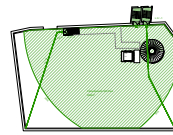
Strukturmodell



Grundriss Untergeschoss 1:200



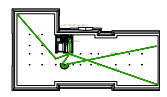
Deckenuntersicht Kassettendecke 1:200



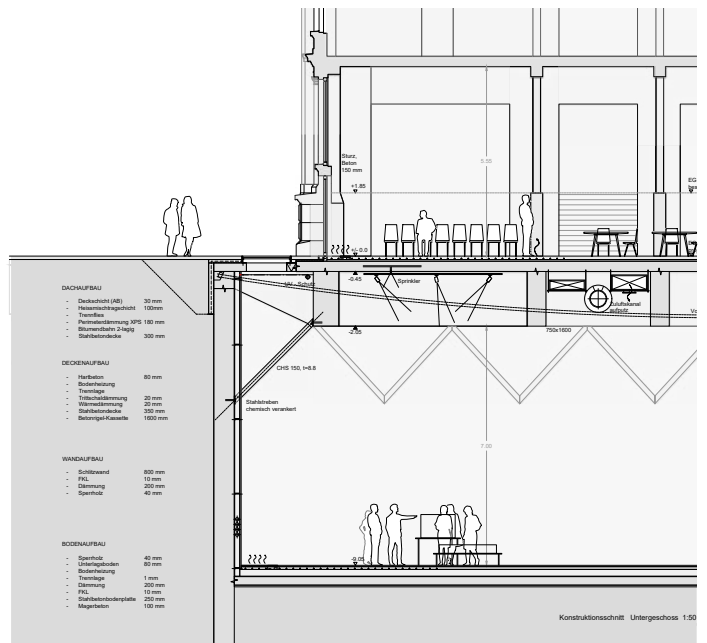
Fluchtwege UG 1:500



Fluchtwege 10/9 OG 1:500



Fluchtwege 4/5 OG 1:500



balance, 2. Rang

Architektur	jessenvollenweider architektur ag, Basel Anna Jessen
Statik	ZPF Ingenieure AG, Basel Nico Ros
Haustechnik	Waldhauser + Hermann AG, Münchenstein Marco Waldhauser
Kunst	Peter Suter, Basel
Ausstellung	Roswitha Kötz Architektur + Ausstellung, Berl

Eine eigenwillige skulptural ausgestaltete Grossform wird in das Dach des Palazzo Rosso implantiert. Mit chirurgischer Präzision wird das bestehende Dachgeschoss seziert, unwesentliche oder verunklärende Elemente des Bestandes entfernt und das körperfremde Implantat sorgfältig eingearbeitet. Die Frage nach der Kohärenz des Implantates begründen die Projektverfasser mit vielschichtigen Bezügen. Zum einen beziehen sie sich auf Bau-Ikonen und Stilmerkmale der textil geprägten ostschweizer Baukultur, wie das Bild des Tröckneturmes oder die geschweiften Vordächer der Fabrikantenhäuser im Appenzellerland mit deutlicher barocker Ausprägung. Auf der Ebene der Materialisierung folgt der Verweis auf die bäuerliche Tradition der geschuppten Schindelfassade. Die bauhistorischen Vorbilder dienen als Katalog von leicht verständlichen Referenzen. Letztlich bleibt der Eindruck, dass gemessen an der Zielsetzung für ein erneuertes Textilmuseum keine überzeugende Analogien beigezogen wurden. Der zukunftsgerichtete und urbane Palazzo Rosso tut sich schwer mit dem Implantat auf der Grundlage der traditionellen und vorindustriellen Bauelemente.

Städtebaulich gewinnt das Textilmuseum jedoch deutlich an Präsenz. Die über die Gebäudeflucht auskragende neue Silhouette definiert die Wahrnehmung der Dachlandschaften als auch die der Fassade des Textilmuseums aus der Vadianstrasse betrachtet neu. Mit den vorgeschlagenen Tuchbahnen oder Fahnen, welche vom Dach bis weit in das erste Geschoss herunterhängen, gelingt es den Blick der Passanten zum in neuem Selbstbewusstsein erstarkten Textilmuseum zu lenken.

Der historische Haupteingang bleibt integral erhalten, lediglich das Hochparterre des Osttraktes wird für das Café auf das heutige Strassenniveau abgesenkt, von wo auch die barrierefreie Erschliessung für Personen mit Handicap nun möglich wird. Das für den Brandschutz erforderliche zusätzliche Treppenhaus und die Liftanlage werden in den Hof geschoben. Eine zusätzliche Erweiterung in den Hof mit einem Wintergarten erfährt das Café. Dieser Wintergarten überzeugt jedoch hinsichtlich der Bemühungen der Projektverfasser um den wesentlichen Erhalt der historischen Bausubstanz kaum. Das neue Depot und Archiv wird unter den Osttrakt geschoben und kann dank der zusammenhängenden, grosszügigen Lagerflächen auf zwei Untergeschosse beschränkt werden. Dies könnte sich positiv auf der Kostenseite auswirken,

da das Archiv nicht ins Grundwasser gebaut werden müsste. Ob diese Sammlungsräume im UG mit Warenlift, Lift und Treppe direkt erschlossen werden können oder ob hier ein Vorraum oder eine klima- und sicherheitstechnische Schleuse sinnvoll wäre, müsste vertieft seitens des Museums geprüft werden. Die Anlieferung im Innenhof und die interne Verteilung in alle Funktionsbereiche sind im Wesentlichen gut organisiert.

Für den Museumsbesucher bieten sich prinzipiell zwei Wegführungen an: Bottom-up oder Top-down. Je nach Ausstellung, Veranstaltung oder partieller Umbausituation kann der Weg vorgegeben oder abgekürzt werden. Die Ausstellungsmacher erhalten hier ein grosses Angebot von Möglichkeiten. Im ersten, zweiten und vierten Obergeschoss sind die klassischen Ausstellungsräume untergebracht. Im vierten Obergeschoss findet sich neu ein grossartiger Stadtbalkon, der dem Besucher einen bis anhin ungesehenen Blick über die Altstadt von St.Gallen verschafft. Dies bereichert den Ausstellungsbesuch und ist ein neuer touristischer Anziehungspunkt. Diese urbane Bereicherung ist gleichzeitig auch der Auftakt für den neuen grossen Saal im fünften Obergeschoss unter dem Dach. Dieser wird für Wechelausstellungen und kürzere Veranstaltungen vorgeschlagen, zum Beispiel für eine Modeschau oder einen «Marktplatz».

Die von aussen betrachtet eher eigenwillige Formgestalt des implantierten und dennoch mit dem Dach verwobenen Volumen entwickelt sich innenräumlich zu einem attraktiven und gut proportionierten Grossraum. Hinsichtlich dem Ausrichten von Wechelausstellungen stehen ausschliesslich an den beiden Längsseiten vertikale Wandflächen zur Verfügung. Das Ausstellungsgut kann daher im offenen Raum oder mit zusätzlicher Ausstellungsarchitektur präsentiert oder abgehängt werden. Der Ausstellungsraum kann dosierbar mit Tageslicht oder Dunkelheit versorgt werden. Der Idee des grossen Raumes folgend sind die beiden Treppenhäuser peripher angeordnet, was dazu führt, dass das Haupttreppenhaus nicht bis ins 5. Obergeschoss geführt wird und stattdessen der letzte Treppenlauf versetzt ist. Das Fluchttreppenhaus und der Lift führen ohne Schleuse oder Brandabschnitt direkt in den Ausstellungsraum, der neue Treppenlauf als Weiterführung des offenen Treppenhauses wird jedoch baulich abgetrennt. Dies erscheint betrieblich und sicherheitstechnisch inkohärent. Die vorgeschlagene Bauweise in Holz ermöglicht eine stützenfreie Konstruktion, bringt vertretbare zusätzliche Lasten und lässt eine eher kostengünstigere Prognose im Vergleich zu einer Massivbauweise erwarten.

Insgesamt handelt es sich um einen vielschichtigen und auf allen Ebenen sehr sorgfältig durchgearbeiteten Beitrag, welcher mit charakterstarken Mitteln in die Bausubstanz eingreift und diese gut sichtbar ergänzt. Das Projekt liefert dank der expressiven Aussenwirkung mit dem spektakulären Saalaufbau, der Aussichtsterrasse und der doppelten Lifterschliessung über alle Etagen ein museologisch starkes Leistungsversprechen. Es bleibt ein Vorbehalt hinsichtlich der Bilder und Analogien, welche als Inspiration für diese Aufgabe herangezogen wurden. Positiv zu würdigen ist der Umgang mit dem bestehenden Gebäude. In einem grossen dialektischen Spagat – die Verfasser des Projektes «balance» sprechen von einem Schwebezustand – wird das Textilmuseum zum einen in seine ursprüngliche Form zurückgeführt. So wird beispielsweise das ursprüngliche sichtbare Mauerwerk der Fassade wieder freigelegt. Andererseits wird mit radikalem Gegenwartsbezug, jedoch auf der Basis historischer Referenzbilder, das Historische mit irritierend und faszinierend Neuem ergänzt. Trotz dieser Ambivalenz fügt sich das Resultat städtebaulich gut in den Kontext ein.



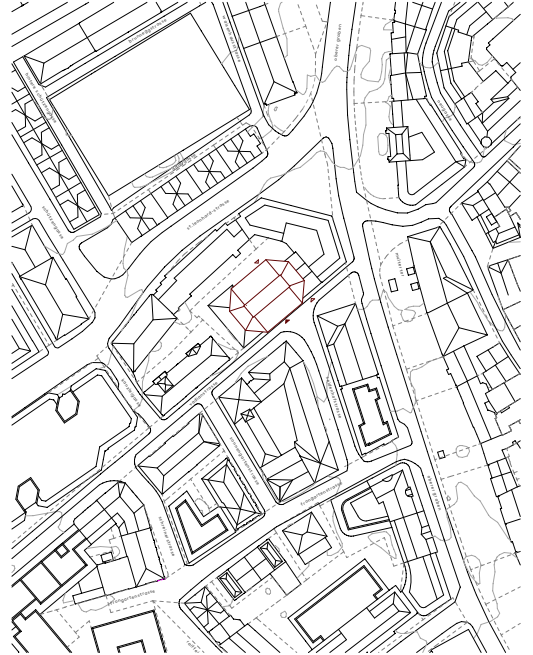
vordammstrasse



dachlandschaft



museumsdach

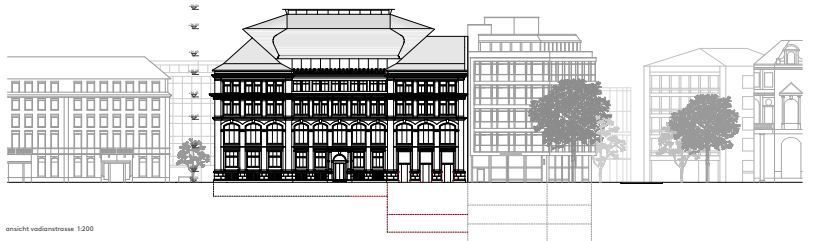


situation 1:500

Das vorgelegene Projekt für die Erneuerung des Textilmuseums St. Gallen reagiert in die Richtung des historischen Bestandes, ohne ihn selbst, selbst in dem kleinen geschützten Stadtkern mit geringfügigen Ausweitungen und nutzt die dafür notwendigen Anpassungen bei Innenaufbau, Fassaden, um die Räume durch die Museum und städtische Anlage in die Stadt und Landschaft zu öffnen. Die Räume über dem Museumgebäude, zwischen den beiden bestehenden Gebäuden für ein neues architektonisches Verbindungsglied. Das in einem hohen ausgefallenen Dach wird über dem neuen Museum, eine neue Ebene verbindet. Der Schicht oder Ebene stellt sich als Verbindungsglied. Das gesamte vordammstrasse nach im Norden die zwei Ebenen über diese beiden bestehenden Gebäude.

In einer Ausnahmestellung verhält sich gleichzeitig eine ungewöhnliche Programmierung, die sich in der Ausdehnung des Bestandes verhalten wird. Die historischen Bestände, die über zwei Stockwerke ausstragen und zwei Abstände und Tische mit fast getrennten Beständen, sind die besten geschützten Bestände des Bestandes, werden die Last und Repräsentation einer Landschaft zu erfüllen. Die Anlage des 21. Jahrhunderts ist durch die Erweiterung eines neuen Museums und Stadtbauanlage erfolgt. In nachfolgenden zeigt sich die neue Bestände im gesamten und über die Fläche, die in der neuen Stadtbauanlage vor dem neuen Beständen, die über zwei Stockwerke ausstragen, sind die besten geschützten Bestände des Bestandes, werden die Last und Repräsentation einer Landschaft zu erfüllen. Die Anlage des 21. Jahrhunderts ist durch die Erweiterung eines neuen Museums und Stadtbauanlage erfolgt. In nachfolgenden zeigt sich die neue Bestände im gesamten und über die Fläche, die in der neuen Stadtbauanlage vor dem neuen Beständen, die über zwei Stockwerke ausstragen, sind die besten geschützten Bestände des Bestandes, werden die Last und Repräsentation einer Landschaft zu erfüllen.

Der neue Raum mit Eingangs hat im Sinne einer effizienten Nutzung der vorhandenen Bestände und Stadtbau, die die gesamte Eingangsfläche über den gesamten Beständen der neuen Stadtbauanlage erfolgt. In nachfolgenden zeigt sich die neue Bestände im gesamten und über die Fläche, die in der neuen Stadtbauanlage vor dem neuen Beständen, die über zwei Stockwerke ausstragen, sind die besten geschützten Bestände des Bestandes, werden die Last und Repräsentation einer Landschaft zu erfüllen.

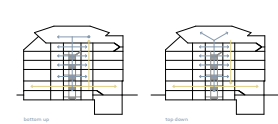


ansicht vordammstrasse 1:200



strafstation

Besteht die gesamte Bestandsplanung kann die neue Phase in unterschiedlichen Beständen integriert werden. In nachfolgenden zeigt sich die neue Bestände im gesamten und über die Fläche, die in der neuen Stadtbauanlage vor dem neuen Beständen, die über zwei Stockwerke ausstragen, sind die besten geschützten Bestände des Bestandes, werden die Last und Repräsentation einer Landschaft zu erfüllen.



5. obergeschoss 1:200



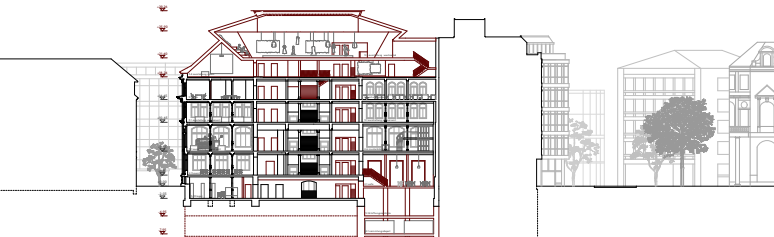
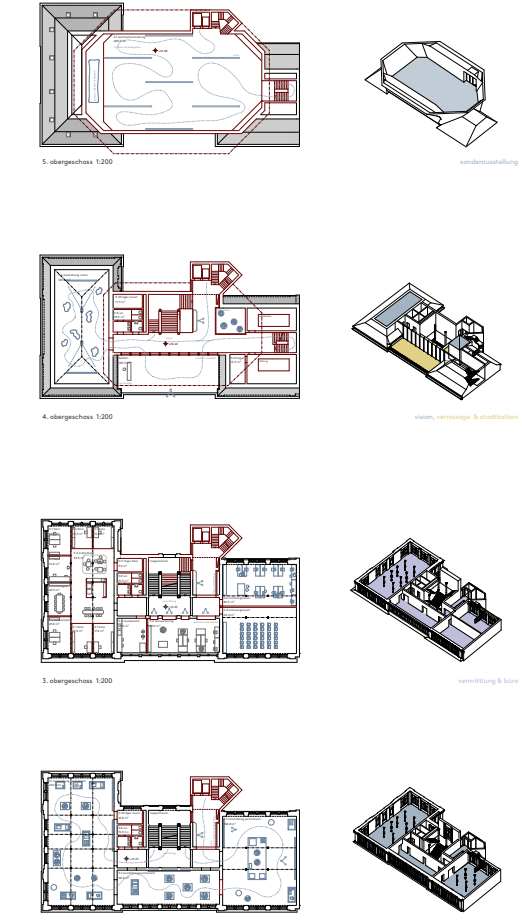
4. obergeschoss 1:200



3. obergeschoss 1:200

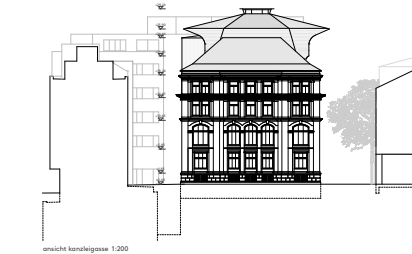


2. obergeschoss 1:200

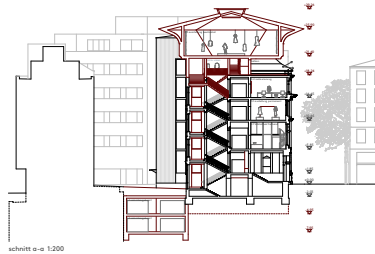


schnitt c-c 1:200

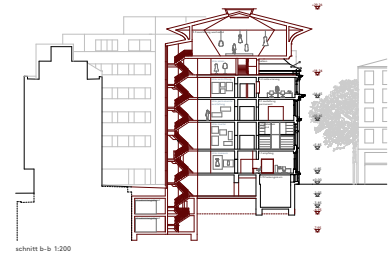




ansicht katalogfassade 1:200



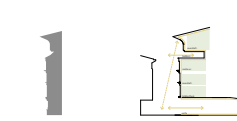
schnitt a-a 1:200



schnitt b-b 1:200



day



profiliert

offen

gebaut, in Richtung Westausrichtung des Hauptgeschosses des Bestandes sowie die neue Deckenkonstruktion im Hauptgeschoss. Die neue Deckenkonstruktion ist ein System aus Stahl- und Holzträgern, das die Lasten der Decke und der darüber liegenden Dachkonstruktion aufnimmt. Die neue Deckenkonstruktion ist ein System aus Stahl- und Holzträgern, das die Lasten der Decke und der darüber liegenden Dachkonstruktion aufnimmt.



night

Bestandsgut, die der heutigen Leserschaft im historischen Kontext zu sehen ist. Die Bestandsgegenstände sind in der neuen Struktur untergebracht und sind so angeordnet, dass sie die Leserschaft in der Lage sind, die Bestandsgegenstände zu betrachten und zu verstehen. Die Bestandsgegenstände sind in der neuen Struktur untergebracht und sind so angeordnet, dass sie die Leserschaft in der Lage sind, die Bestandsgegenstände zu betrachten und zu verstehen.

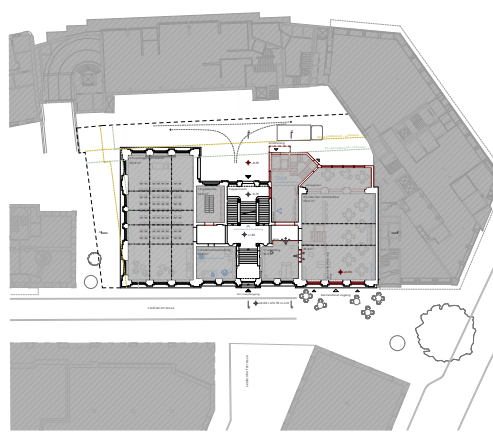
neuer Holzbohlenboden integriert diese ebenfalls und ist in der neuen Struktur untergebracht. Die Bestandsgegenstände sind in der neuen Struktur untergebracht und sind so angeordnet, dass sie die Leserschaft in der Lage sind, die Bestandsgegenstände zu betrachten und zu verstehen.

gestaltet, was die Leserschaft auch die Bestandsgegenstände in der neuen Struktur untergebracht. Die Bestandsgegenstände sind in der neuen Struktur untergebracht und sind so angeordnet, dass sie die Leserschaft in der Lage sind, die Bestandsgegenstände zu betrachten und zu verstehen.

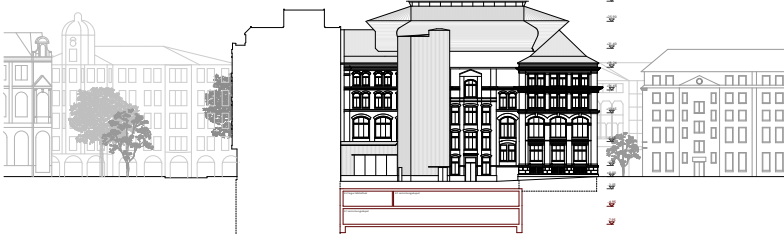
gebaut, in Richtung Westausrichtung des Hauptgeschosses des Bestandes sowie die neue Deckenkonstruktion im Hauptgeschoss. Die neue Deckenkonstruktion ist ein System aus Stahl- und Holzträgern, das die Lasten der Decke und der darüber liegenden Dachkonstruktion aufnimmt.



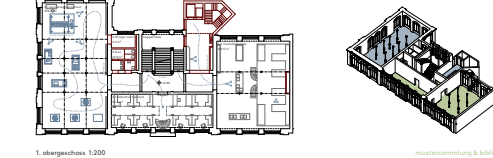
press



erdgeschoss 1:200



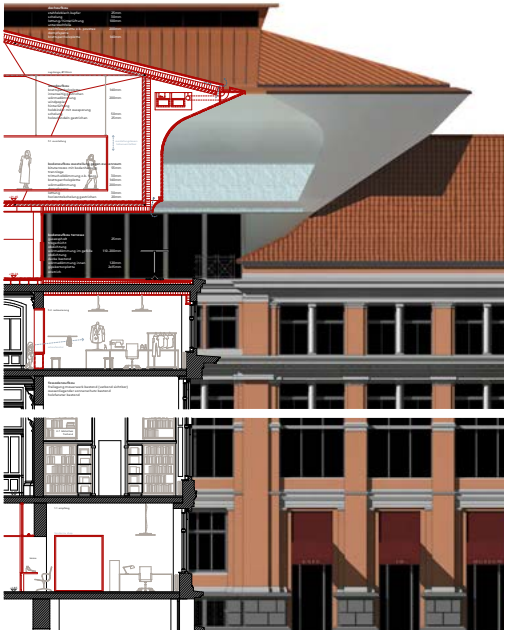
hofansicht 1:200



1. obergeschoss 1:200



mainentrance & bibliothek



konstruktion dach 1:50



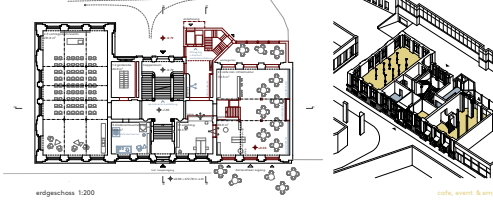
hausdach

hausdachmesser

Die neue Holzbohlenboden integriert diese ebenfalls und ist in der neuen Struktur untergebracht. Die Bestandsgegenstände sind in der neuen Struktur untergebracht und sind so angeordnet, dass sie die Leserschaft in der Lage sind, die Bestandsgegenstände zu betrachten und zu verstehen.

Die Bestandsgegenstände sind in der neuen Struktur untergebracht und sind so angeordnet, dass sie die Leserschaft in der Lage sind, die Bestandsgegenstände zu betrachten und zu verstehen.

Die Bestandsgegenstände sind in der neuen Struktur untergebracht und sind so angeordnet, dass sie die Leserschaft in der Lage sind, die Bestandsgegenstände zu betrachten und zu verstehen.



2. obergeschoss 1:200



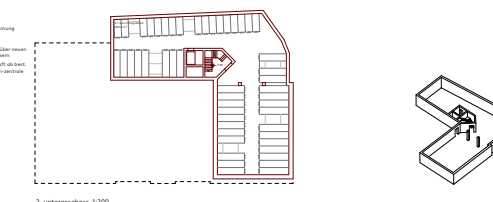
cafe, event & empfang



3. obergeschoss 1:200



lager & technik



4. obergeschoss 1:200



lager

STELLE, 3. Rang

Architektur	BBK Architekten AG, Balzers / Azmoos Johannes Brunner
Denkmalpflege	Prof. Thomas Will, Dresden
Museografie	groenlandbasel, Basel Matthias Schnegg
Tragwerksplanung	Jäger Ingenieure GmbH, Radebeul Marko Philipp
Lichtplanung	Belzner Holmes und Partner Light-Design, Stuttgart Thomas Hollubarch
Brandschutz	SiBeN AG, Buchs SG Stefan Sereinig
Haustechnik	Gasser Bauphysik Consult, Schaan

Ein eleganter Sternenbaldachin beleuchtet einen grossen Raum über den Dächern der Stadt. Der neue Ausstellungssaal ist in drei Raumbereiche unterteilt. Zwei von ihnen wölben sich zu grossen hohen Räumen. Sie schliessen die seitlichen Risalite beinahe turmartig ab, während der mittlere Teil der Aufstockung hinter einem Mansarddach tief gehalten wird. Im Vorentwurf war noch eine attraktive Terrasse vorgesehen, die ein transparentes Dachgeschoss erwarten liess. Trotzdem wird insgesamt eine mit präzisen baulichen Massnahmen eine gute Integration in die Dachlandschaft der Stadt erreicht und ein Zeichen über den Dächern gesetzt.

Der diskrete Umgang mit Stadt und Haus zieht sich als Haltung durch die gesamte Arbeit. Die neue «Stadtkrone» ist deshalb wohlthuend zurückhaltend. Wahrgenommen wird das aufsteigende Volumen des ganzen Gebäudes, das sich aus dem Stadtkörper herausarbeitet. Kein schreiendes «Feuerwerk» soll das Haus abschliessen, sondern die weitergebaute historische Architektur des «Palazzo». Die Zeichnungen zeigen diesen Gedanken gut auf. Allerdings auch die Zwiespältigkeit der Architektur des erneuerten und erweiterten Hauses. Auch wenn der geschlossene, lichtgeschützte Ausstellungsraum für ein Textilmuseum unbestritten notwendig ist, würde man sich eine «transparentere» Umsetzung der beiden obersten Geschosse wünschen. Die vorgeschlagene Architektur übernimmt den Wandaufbau der bestehenden Fassaden. Der Unterschied liegt jedoch vor allem darin, dass scheinbar die «Fenster» zugemauert sind. Eine weiterführende Transformation der historischen Architektur wäre deshalb prüfenswert gewesen.

Die innere Organisation des Hauses wirkt insgesamt aufgeräumt. Jedes Geschoss hat seine Funktion. Dieser vorerst überzeugende Ansatz hält der vertieften betrieblichen Betrachtung jedoch nur bedingt stand. Etwas überraschend liegt der Empfang für das Museum im 1.Obergeschoss. Nachvollziehbar nur vor dem Hintergrund des Erdgeschosses, das im Wesentlichen dem heutigen Bestand entspricht, der als wenig einladend beurteilt wird. Auch die überdimensionierten Bibliotheksflächen sind das Resultat der stringenten Konzeption und führen zum Verlust der dringend benötigten Ausstellungsräume. Abgesehen von dieser nicht vollständig überzeugenden Konzeption der Begehung, sind die Räume jedoch gut organisiert und gut proportioniert. Links und rechts der Haupttreppe ist die notwendige Infrastruktur knapp aber gut untergebracht. Die Haupttreppe bleibt die primäre Erschliessung und wird konsequent auf die Ebene des neuen Ausstellungssaales geführt. Dieser ist wie bereits erwähnt gut strukturiert. In der vorgeschlagenen Ausführung jedoch kaum realistisch. Weniger die sichtbare neue Dachkonstruktion, als vielmehr die dazwischen liegenden Wandfüllungen aus Backstein dürften für den Museumsbetrieb eine kaum zu bewältigende Herausforderung werden.

Der konsequent auf das Weiterschreiben der historischen Architektur angelegte Entwurf, kann nicht auf die angestrebte Öffnung des Hauses reagieren. Im Vorentwurf war die Gebäudemitte offen und mit der Strassenebene kommunizierend vorgesehen. Zwar werden die massiven Brüstungen im höherliegenden Erdgeschoss entfernt, was aus dem Innenraum heraus eine überraschend gute Transparenz und interessante Perspektiven in den erwähnten Strassenraum generieren. Aber damit allein wird noch kein starker Bezug in den Strassenraum ermöglicht. So interessant die Massnahme der Entfernung der Brüstungen in den seitlichen Risaliten ist, bleibt sie in Bezug auf die Gebäudemitte, wo sie erhalten bleiben, etwas verwirrend.

Die vorliegende Arbeit überzeugt in der stringenten Erweiterung des Hauses mit den vorgefundenen architektonischen Mitteln. Obwohl das Gebäudevolumen massiv erhöht wird, fügt es sich gut und trotzdem prägnant in den Stadtkörper ein. Die konsequente Haltung führt aber auch zu etwas unverständlichen betrieblichen Eigentümlichkeiten. Das gilt auch für die innere und äussere architektonische Umsetzung, die zwar ebenfalls konsequent, aber etwas steif aus dem Bestand heraus entwickelt ist.

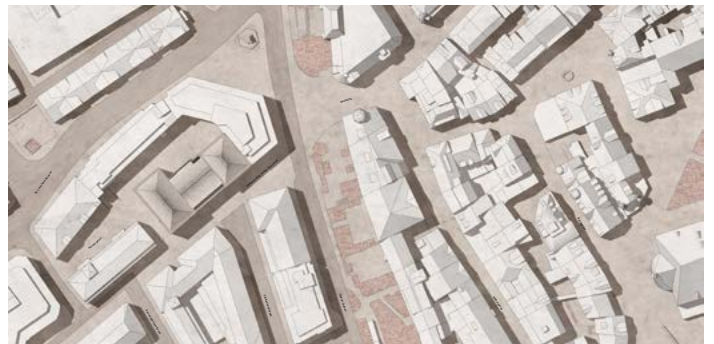


Volkshaus der Gemeindeförderung



Blick über die Dachfläche des Volkshaus

Die Idee von Gertler geht von der Frage des damaligen Direktors des Volkshausvereins, des Gemeindeförderungsausschusses, aus. In Gießen gab es zu dieser Zeit kein Volkshaus, das die verschiedenen Funktionen des 19. Jahrhunderts erfüllen könnte. Obwohl in der Zwischenzeit ein Volkshaus in Gießen entstanden war, so doch nur ein Gebäude, das die verschiedenen Funktionen nicht erfüllen konnte. Die Idee von Gertler war es, ein Gebäude zu entwerfen, das alle Funktionen eines Volkshauses in sich vereint. Die Idee von Gertler war es, ein Gebäude zu entwerfen, das alle Funktionen eines Volkshauses in sich vereint. Die Idee von Gertler war es, ein Gebäude zu entwerfen, das alle Funktionen eines Volkshauses in sich vereint.



Entwurf Volkshaus Gießen, Projektbereich - STILLE - Blatt 1

Skizze 1/200



Ausschnitt Gießer 1/200



Grundriss Erdgeschoss 1/200



Querschnitt durch das Volkshaus

THE NEW WHITE VEIL, 4. Rang

Architektur	Sou Fujimoto Atelier, Paris Marie de France
Generalplanung	Proplaning AG, Zürich Antonio Vorrano
Statik	Schnetzler Puskas Ingenieure AG, Basel Tivadar Puskas
Fassadentechnik	Emmer Pfenninger Partner AG, Münchenstein Adrian Bornhauser
Szenografie	Studio Das GmbH, St.Gallen Johannes Steiger
Brandschutz	A. Aegerter & Dr. O. Bosshardt AG, Basel Janine Imhof
HLKS	Enerconom AG, Bern Rolf Moser
Bauphysik	Kopitsis Bauphysik AG, Wohlen Alexandros Kyrkopoulos
Denkmalschutz	Büro ADB, Burgdorf Siegfried Moeri

Die Botschaft des Entwurfes ist einfach und verständlich: Das Textilmuseum wird mit einer wellenförmigen «Textilie» bekrönt. Mittels einer semitransparenten Glasverkleidung, ihrer weichen, organischen Form und der angedachten Hinterleuchtung ist sie durchaus ansprechend, aber dennoch wenig überraschend umgesetzt. Hinter dieser «Dachkrone» liegt ein grosser durchgehend gleich hoher und geschlossener Ausstellungsraum. Eine klassische Blackbox, die für die Ausstellung textiler Artefakte im Allgemeinen von der Jury als gut beurteilt wird. Trotzdem erscheint die vorgeschlagene rigorose Umsetzung, die keinen Blick auf die Stadt zulässt etwas sehr streng. Gerade die Idee des textilen Gewandes weckt eigentlich andere Erwartungen. Umso mehr noch, weil die Verfasserinnen und Verfasser in ihrer städtebaulichen Analyse auf die Offenheit der Stadt hinweisen. Und doch hinterlässt die inszenierte Beleuchtung der Krone einen etwas unverbindlichen Eindruck, da sie in der Konsequenz nichts oder nur bedingt etwas mit den Aktivitäten im Saal zu tun hat.

Der Museumsbetrieb ist gut und übersichtlich horizontal organisiert und gipfelt wie bereits erwähnt im grossen neuen Ausstellungssaal auf dem Dach. Die innere Organisation geht auf die Bedürfnisse des Museums ein. Es wird ein ebenerdiger, zweiter Eingang geschaffen, damit ein Auftritt im öffentlichen Strassenraum wirksam werden kann. Auch der Innenhof soll mit einer erhöhten Plattform bespielt werden können, die in der vorliegenden Fassung aber nicht überzeugt. Das atmosphärische Potenzial der konkreten städtebaulichen Situation wird überschätzt.

Die Erschliessung des Hauses erfolgt somit insgesamt übersichtlich. Die Haupttreppe bleibt ein wichtiges Ereignis. Sie endet wie bisher im dritten Geschoss. Damit wird dem bestehenden Haus eine interessante Referenz erwiesen. Über einen zentralen neuen Raum der im Bereich der heutigen Terrasse liegt, entsteht eine Art Vestibül. Hier werden die Besucherinnen und Besucher zu einer gewendelten Treppe geleitet, die sich quasi in den neuen grossen Ausstellungssaal hinauf schraubt. Der an sich interessante Ansatz überzeugt in der räumlichen Umsetzung jedoch nicht vollständig. Diese neue und an sich sehr wichtige Treppe ist eingezwängt in einen engen Raum, was reizvoll sein könnte, jedoch zusammen mit ihrer abgewendeten Position in der Absicht insgesamt unverständlich bleibt.

Die Erschliessung des Depots über eine freiliegende Hebeplattform ist auf Grund der Lage schwierig. Auch fehlt ein Witterungsschutz. Die Lage des Warenliftes und die Nottreppe, die beidseitig der Haupttreppe angeordnet werden ist denkbar, benötigen jedoch viel Platz. Begrüssenswert ist der Versuch, das Depot weitgehend ausserhalb der historischen Bausubstanz anzuordnen. Jedoch ist die Erhöhung des Innenhofes nur mit der Einwilligung der Nachbarn umsetzbar. Sie scheint ausserdem für die Bespielung des Erdgeschosses im vorgeschlagenen Ausmass nicht zwingend notwendig zu sein.

Zusammenfassend leistet der Entwurf vor allem einen konzeptionellen Beitrag. Die Absicht wird gelesen und erkannt. Die Umsetzung bleibt, trotz des spielerischen Ansatzes, der sich in der wallenden, leichten Form andeutet, letztlich zurückhaltend und im Kern konservativ. Namentlich wäre ein Blick aus der textilen Umwallung in die Textilstadt St. Gallen wünschenswert gewesen. Nicht allein der Aussicht wegen, sondern auch im Hinblick auf die Aktivitäten, die in diesem Raum stattfinden.

ERNEUERUNG TEXTILMUSEUM ST. GALLEN
A NEW WHITE VEIL



KONZEPTE



Stoff als Inspiration
Die Idee des Museums ist ein Stoff, der sich selbst, selbst und selbst bewegt. Die Idee ist ein Stoff, der sich selbst, selbst und selbst bewegt. Die Idee ist ein Stoff, der sich selbst, selbst und selbst bewegt.



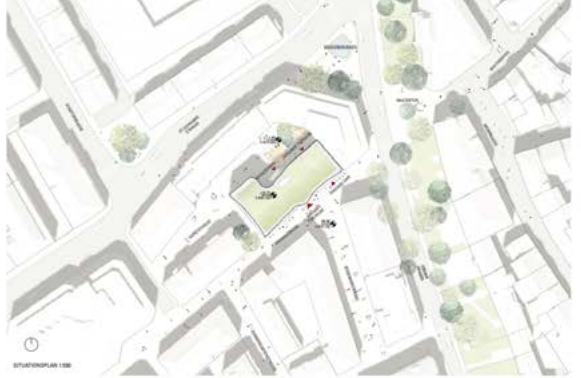
Eine neue Dachlinie
Die neue Dachlinie verbindet die alte und neue Gebäude. Die neue Dachlinie verbindet die alte und neue Gebäude. Die neue Dachlinie verbindet die alte und neue Gebäude.



Ruhig aber auffällig
Die Erweiterung ist ein ruhiges, aber auffälliges Gebäude. Die Erweiterung ist ein ruhiges, aber auffälliges Gebäude. Die Erweiterung ist ein ruhiges, aber auffälliges Gebäude.



St. Gallen, eine offene Stadt
Die offene Stadt St. Gallen ist ein Ort, an dem die alte und neue Gebäude. Die offene Stadt St. Gallen ist ein Ort, an dem die alte und neue Gebäude. Die offene Stadt St. Gallen ist ein Ort, an dem die alte und neue Gebäude.



Sanfte Erweiterung
Die Erweiterung ist ein sanftes, aber auffälliges Gebäude. Die Erweiterung ist ein sanftes, aber auffälliges Gebäude. Die Erweiterung ist ein sanftes, aber auffälliges Gebäude.



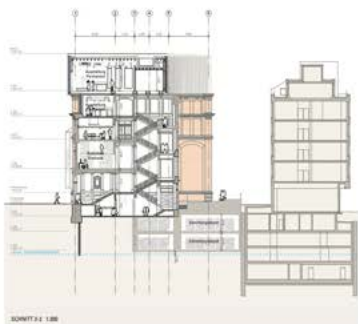
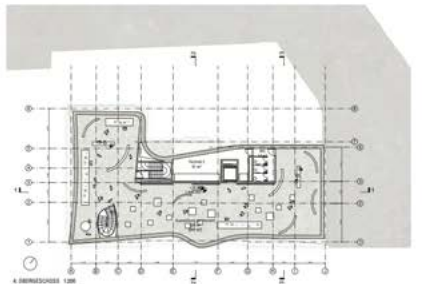
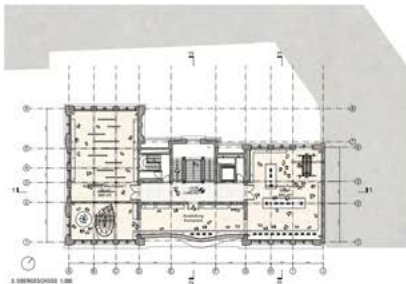
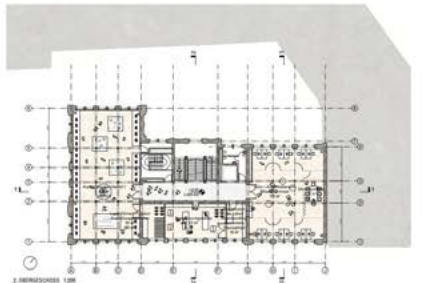
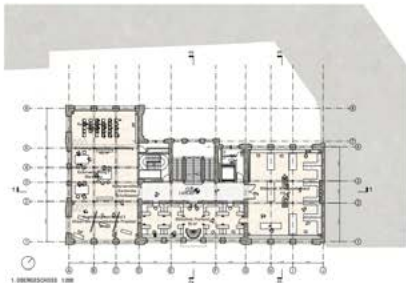
Ein sicheres Archiv
Die Erweiterung ist ein sicheres, aber auffälliges Gebäude. Die Erweiterung ist ein sicheres, aber auffälliges Gebäude. Die Erweiterung ist ein sicheres, aber auffälliges Gebäude.

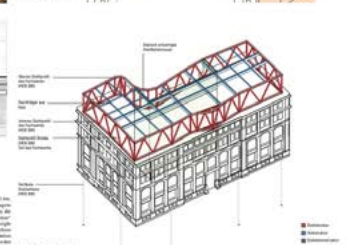
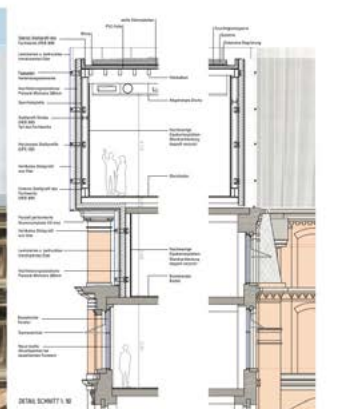
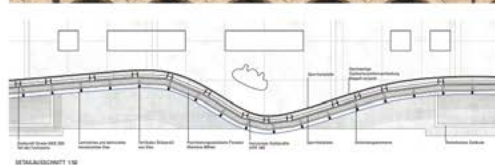
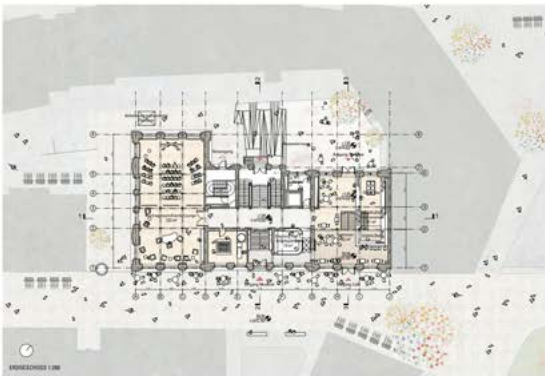
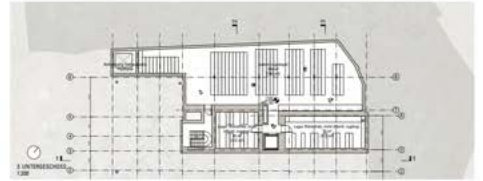
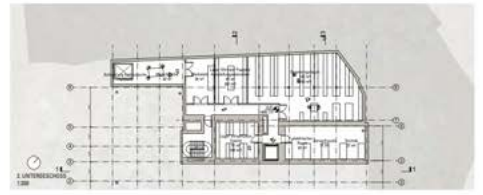
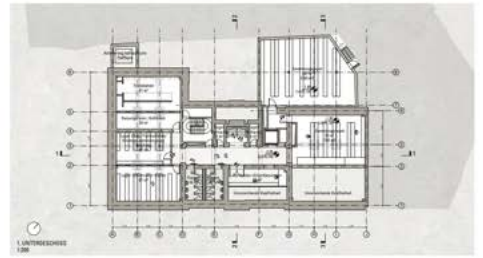
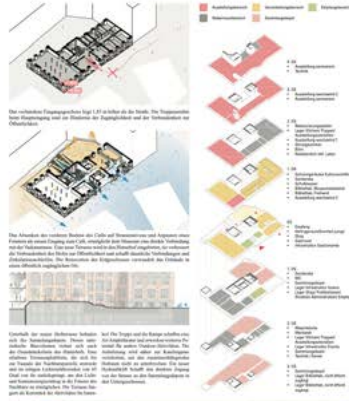


Statisches Konzept
Die Erweiterung ist ein statisches, aber auffälliges Gebäude. Die Erweiterung ist ein statisches, aber auffälliges Gebäude. Die Erweiterung ist ein statisches, aber auffälliges Gebäude.

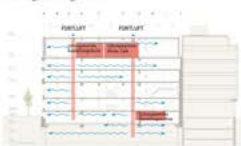


Ein öffentliches Museum für alle
Die Erweiterung ist ein öffentliches, aber auffälliges Gebäude. Die Erweiterung ist ein öffentliches, aber auffälliges Gebäude. Die Erweiterung ist ein öffentliches, aber auffälliges Gebäude.



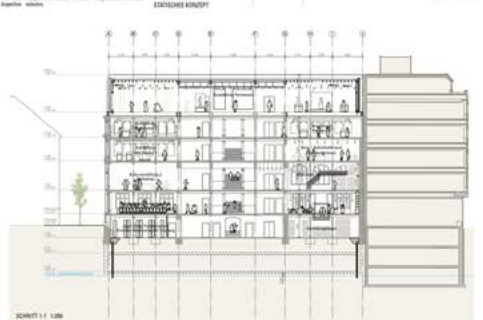
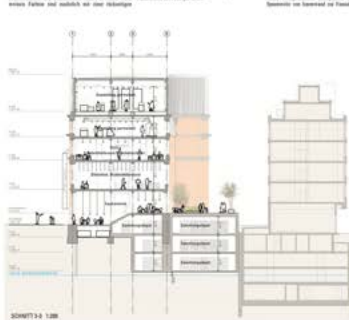


Heizung, Lüftung, Klima



Fassadensystem
Die Fassade des Museums ist ein Beispiel für die Integration von Tradition und Modernität. Die Fassade besteht aus einem historischen Mauerwerk, das mit einer modernen, weißen Textilfassade überzogen ist. Die Fassade ist in drei Ebenen unterteilt: die untere Ebene ist das historische Mauerwerk, die mittlere Ebene ist die Textilfassade und die obere Ebene ist das Dach.

Statisches Konzept
Das statische Konzept des Museums ist ein Beispiel für die Integration von Tradition und Modernität. Das statische Konzept besteht aus einem historischen Mauerwerk, das mit einer modernen, weißen Textilfassade überzogen ist. Das statische Konzept ist in drei Ebenen unterteilt: die untere Ebene ist das historische Mauerwerk, die mittlere Ebene ist die Textilfassade und die obere Ebene ist das Dach.



BLUE VELVET OAK, 5. Rang

Architektur	Jonas Wirth, Münchenstein
Haustechnik	Waldhauser + Hermann AG, Münchenstein Marco Waldhauser
Brandschutz	Makiol Wiederkehr AG, Beinwil am See Beat Bart
Holzbau	Makiol Wiederkehr AG, Beinwil am See Christoph Blättler

Subtil und mit einem leisen Augenzwinkern transformieren die Verfassenden den bestehenden Bau zu einem neuen vielschichtig in Erscheinung tretenden repräsentativen Palazzo. Dabei macht der heutige Bau einerseits eine Reise zurück zu seiner originalen Erscheinung: Der Abschluss der Fassade erhält wieder seine ursprüngliche Silhouette und durch die Entfernung des Verputzes gewinnt der Palazzo Rosso seine Materialität und Ausdruckskraft zurück, ein Vorschlag dessen Realisierbarkeit allerdings noch zu prüfen wäre. Andererseits führt das neue überhöhte und gegenüber dem Ursprungsbau steilere mit Schiefer eingedeckte Dach mit seinen überdimensionierten opulenten Lukarnen zu einer Verfremdung und damit zu einer neuen Identität des Baus.

Die mehrgliedrige Dachform fügt sich trotz Überhöhe auf selbstverständliche Art und Weise in die Dachlandschaft der Altstadt ein und reagiert mit präzise gesetzten, ornamental gefassten, übergrossen Lukarnen auf die städtebauliche Situation. Dadurch entsteht eine Interaktion zwischen Stadtraum und neuem Textilmuseum, die sehr begrüsst wird.

Auf Strassenebene bleibt der Austausch zwischen Öffentlichkeit und Museum allerdings stark eingeschränkt. Nur das neue Café erhält durch das Absenken des Ostflügels einen ebenerdigen Zugang, sein direkter Bezug zur Stasse bleibt indessen aufgrund der beibehaltenen Fassade unterbunden.

Im Inneren führt ein einfach verständlicher Rundgang über die historische Treppenanlage in ein überhohes Foyer im 3. Obergeschoss, welches Bestand und Aufstockung räumlich untereinander und gleichzeitig über eine historisch anmutende Vitrine mit der Stadt verbindet. Eine elegant gewendelte Treppe inszeniert diese Schlüsselstelle des Entwurfs auf attraktive Weise und führt auf eine Galerie, welche die beiden Ausstellungssäle miteinander verbindet. Dieses in sich schlüssige Raum- und Organisationskonzept führt leider dazu, dass sich die neuen Säle in ihrer Abmessung nur bezüglich Höhe von den bestehenden Ausstellungssälen unterscheiden und dadurch die Möglichkeiten für Ausstellungskonzepte weiterhin determiniert sind. Die beiden von aussen betrachtet sinnhaltigen Lukarnen in den Sälen bieten Sichtbezüge und Orientierung, werden aber aufgrund der lichtempfindlichen Exponate notgedrungen wohl eher selten ihre Aufgabe erfüllen können. Ebenso wird der ultramarine Anstrich kaum über längere Zeit präsent sein.

Über dem mittig gelegenen Mansardendach wird eine Terrasse angeboten, welche bedauerlicherweise nicht in den Rundgang für externes Publikum eingebunden zu sein scheint.

Organisatorisch verspricht der Vorschlag aufgrund der zweckmässig angeordneten Vertikalverbindungen trotz teilweise weit auseinander liegender Bereiche gute Voraussetzungen für den Betrieb, die Technik ist in idealer Weise über den beiden Sälen angeordnet und eine sinnvolle und gut nachvollziehbare Konstruktion lässt eine angemessene Wirtschaftlichkeit erwarten.

Die Stärken dieses auf allen Ebenen sorgfältig erarbeiteten Beitrags liegen zum einen im Umgang mit dem bestehenden Gebäude, welches einerseits auf seine ursprüngliche Form zurückgeführt und andererseits durch ein präzises Hinzufügen historisierender Elemente zu einem zugleich irritierenden wie faszinierenden neuen Ganzen wird. Trotz dieser Ambivalenz fügt es sich städtebaulich sehr gut in den Kontext. Auf der Strassenebene und insbesondere im Raumangebot im neuen Dach hingegen, bietet es zu wenig Potential für ein attraktives und lebendiges zukünftiges Textilmuseum.



SITUATION 1:500

Städtebau und Architektur

Den Ursprungbau anerkennend, suchen wir dessen Integrität umfassend zu erhalten und zu stärken. Ein Umrangieren, das in Anbetracht der Aufgabenteilung und der damit einhergehenden denkmalpflegerischen Widersprüche gleichwohl – oder gerade deshalb – prägnante Antworten fordert: in einem offenen, auch kurz- und streitbaren Prozess, laden wir nach einer zeitgemässen Antwort. Diese findet sich im Dialog mit dem Ursprungbau, aber auch in der Auseinandersetzung mit dem Architekturfach an sich in der jeweiligen Zeit. Es entsteht ein beziehungsreiches Ganzes, bei dem sich der Ursprungbau auch im Transkurrenzen und Neuen als tragende Kraft erweisen kann.

Mit der Aufstockung in Form eines geneigten Daches bleiben die muschelbändernde Gesimse der klassizistischen Palastarchitektur als städtebaulich tatsächlicher Abschluss der Fassade erhalten. Das mehrstufige, teils überhöhte neue Dach hebt dabei das Textilmuseum im zwischenzeitlich gewachsenen städtebaulichen Kontext und gliedert sich selbstverständlich in die typisch bewegte Morphologie der umliegenden Stadtbauhandschaft ein. Die optische Lückenfüllung zeigt dabei die Bedeutung der veredelten Nutzung des Daches. Sich klassischen Motiven bedienend nähern sich diese der plastischen Qualität der Bausubstanz an, um gleichzeitig in Dimension, Ordnung und Material differenziert als Elemente unserer Zeit erkannt zu werden.

Am Austritt des integral erhaltenen Treppenhauses öffnet sich das bisher vermauerte Foyer oder gar Vestiböl zum Auf- und Abgang der Stadt hin. Ein Raum, in dem sich Bestand und Neuerung entwickeln – als quasi topologische, eingeebnete neue Welt – in dem neuen Dachraum. Mit Ultranahbau und drei Lukanen, welche differenzierte Aussichten in die Tiefe der Stadt bieten, entsteht trotz konservatorisch erforderlicher Durchdringung ein charakteristischer Raum, der optimale Bedingungen für die Ausstellung bieten möchte.



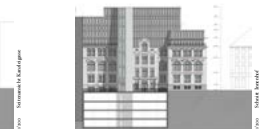
ERNEUERUNG TEXTILMUSEUM ST. GALLEN

BLUE VELVET OAK

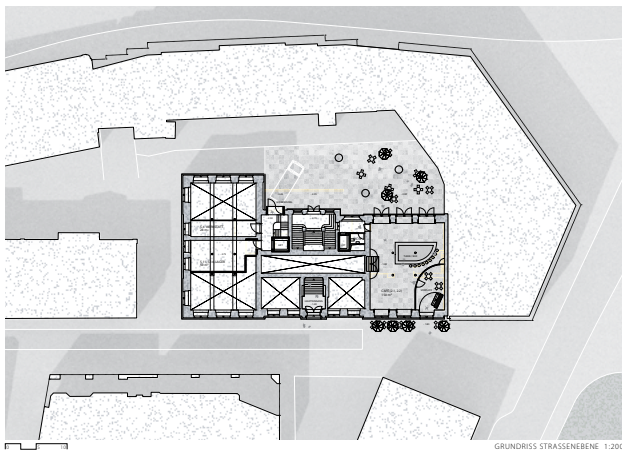


Textilmuseum Sankt Gallen
Holzhut
1920/2020

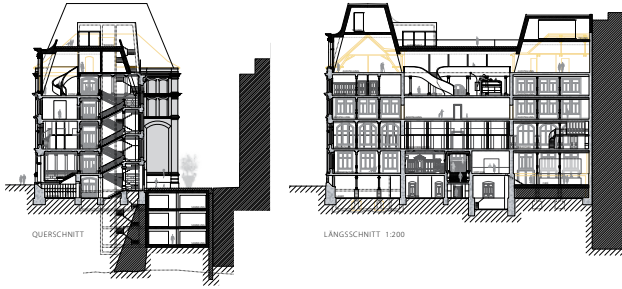
Das Textilmuseum Sankt Gallen ist ein bedeutendes Beispiel für die Erneuerung von Kulturbauwerken. Es verbindet die historische Substanz des 1920er-Jahre-Baus mit zeitgenössischer Architektur. Die Fassade bleibt weitgehend erhalten, während das Innere und das Dach modernisiert wurden. Die neue Dachgestaltung hebt das Museum in der städtischen Umgebung hervor, ohne die typische Morphologie der umliegenden Gebäude zu verlieren. Die optische Lückenfüllung zwischen dem alten und dem neuen Bauwerk zeigt die Bedeutung der veredelten Nutzung des Daches. Sich klassischen Motiven bedienend nähern sich diese der plastischen Qualität der Bausubstanz an, um gleichzeitig in Dimension, Ordnung und Material differenziert als Elemente unserer Zeit erkannt zu werden.



© 2020 Blue Velvet Oak

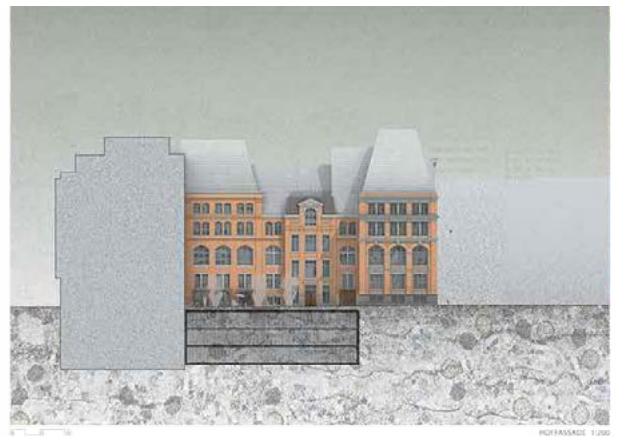


GRUNDRISS STRASSENEBENE 1:200

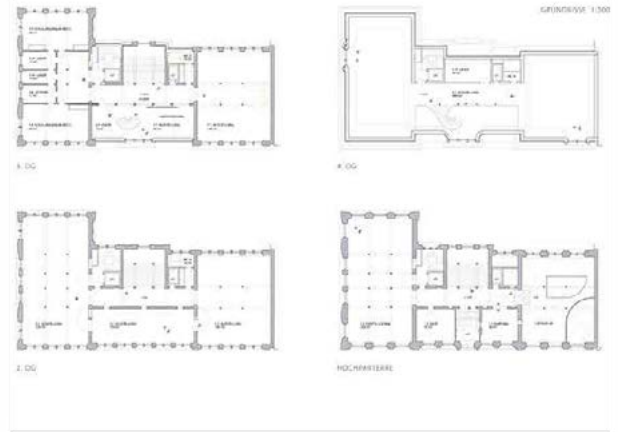


QUERSCHNITT

LÄNGSSCHNITT 1:200



HOFFASSADE 1:200



GRUNDRISS 1:300

HOCHRIEGEL



BEREITUNG: TETTERBEINER ST. GALEN

BLUE VELVET OAK



BEREITUNG: TETTERBEINER ST. GALEN

BLUE VELVET OAK



MATERIALEINRICHTUNG AUSSTELLUNGSRAUM

SASSADENSCHNITT 90° UND ANSCHNITT 1:80



WEISUNG UND ORGANISATION

Die Weisung und Organisation sind die Grundlage für die Realisierung der Ausstellung. Sie definieren die Aufgaben der verschiedenen Teams und die zeitliche Abfolge der Arbeiten. Die Weisung enthält die allgemeinen Ziele und die Organisation regelt die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Teams.

WEISUNG UND ORGANISATION

Die Weisung und Organisation sind die Grundlage für die Realisierung der Ausstellung. Sie definieren die Aufgaben der verschiedenen Teams und die zeitliche Abfolge der Arbeiten. Die Weisung enthält die allgemeinen Ziele und die Organisation regelt die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Teams.

AUSSTELLUNG - KONZEPT UND SICHT

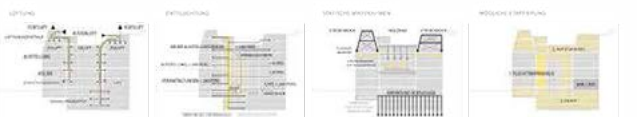
Das Ausstellungskonzept und die Sicht sind die Grundlage für die Realisierung der Ausstellung. Sie definieren die Aufgaben der verschiedenen Teams und die zeitliche Abfolge der Arbeiten. Das Konzept enthält die allgemeinen Ziele und die Sicht regelt die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Teams.

SICHT - GEMEIN MASSTABEN

Die Sicht und die gemeinsamen Maßstäbe sind die Grundlage für die Realisierung der Ausstellung. Sie definieren die Aufgaben der verschiedenen Teams und die zeitliche Abfolge der Arbeiten. Die Sicht enthält die allgemeinen Ziele und die gemeinsamen Maßstäbe regeln die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Teams.



FIGUR - ADRIAN AUSSTELLUNG



MASSSTABE

Die Massstäbe sind die Grundlage für die Realisierung der Ausstellung. Sie definieren die Aufgaben der verschiedenen Teams und die zeitliche Abfolge der Arbeiten. Die Massstäbe enthalten die allgemeinen Ziele und die Zeit regelt die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Teams.

MASSSTABE

Die Massstäbe sind die Grundlage für die Realisierung der Ausstellung. Sie definieren die Aufgaben der verschiedenen Teams und die zeitliche Abfolge der Arbeiten. Die Massstäbe enthalten die allgemeinen Ziele und die Zeit regelt die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Teams.

STRUKTUR UND KONSTRUKTION

Die Struktur und die Konstruktion sind die Grundlage für die Realisierung der Ausstellung. Sie definieren die Aufgaben der verschiedenen Teams und die zeitliche Abfolge der Arbeiten. Die Struktur enthält die allgemeinen Ziele und die Konstruktion regelt die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Teams.

ERLEBNIS

Das Erlebnis ist die Grundlage für die Realisierung der Ausstellung. Es definiert die Aufgaben der verschiedenen Teams und die zeitliche Abfolge der Arbeiten. Das Erlebnis enthält die allgemeinen Ziele und die Zeit regelt die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Teams.



BEREITUNG: TETTERBEINER ST. GALEN

BLUE VELVET OAK



BEREITUNG: TETTERBEINER ST. GALEN

BLUE VELVET OAK

10 Weitere Projekte

Fashionlady

Architektur	ARGE Freya Sqema Architekten-Stadtplaner & Flux Architekturbüro, Zürich
Team	Kerstin Junker (sqema), Sybille Ziegler (flux) Margherita Chinaglia
Statik	Synaxis AG, Zürich Andreas Scheiwiller
Haustechnik	HL-Technik AG, Schaffhausen Marcel Netzlaff
Ausstellung	Museum für Gestaltung Zürich Damian Fopp
Beratung	Lukasz Pawlicki



Projekt Nr. 2

Draperie

Architektur

Baserga Mozzetti Architetti, Muralto



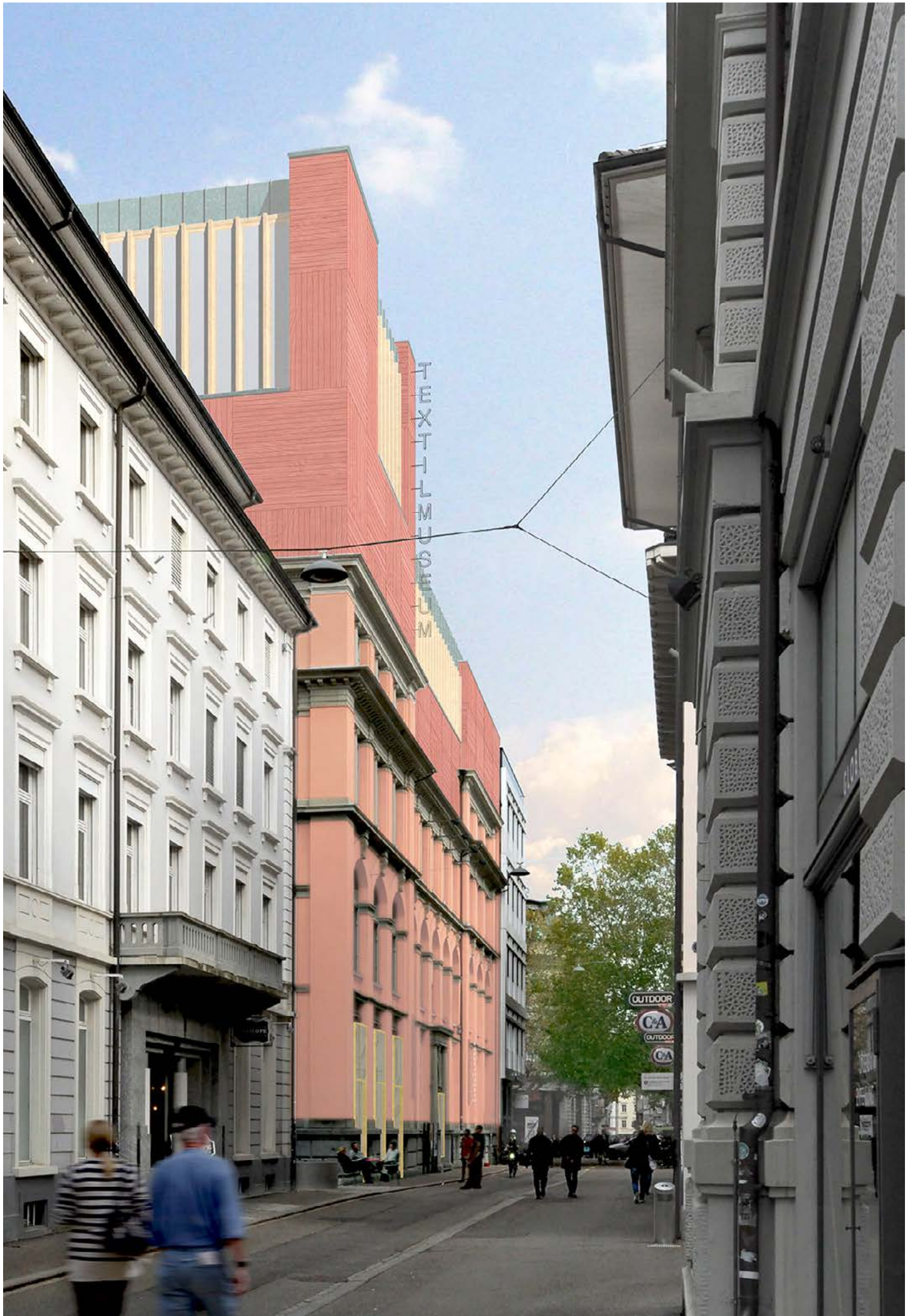
Holzhut

Architektur	Marie José van Hee architecten bvba, Gent Sam de Vocht
Statik	ZPF Ingenieure, Basel Kay Unterer
Denkmalpflege	Callebaut Architecten, Drongen Wouter Callebaut
Brandschutz	Feiler Ingenieurbüro GmbH, St.Gallen Martin Feiler
Haustechnik	Waldhauser + Hermann, Münchenstein Roman Hermann



FLAMINGO

Architektur	ARGE Qbus GmbH mit Elias Rüedi, Luzian Kohler, Gregor Katz, Basel Vanessa Berger (Qbus GmbH)
Szenografie	ZMIK GmbH // Studio for spacial Design, Basel Rolf Indermühle
Statik	zpf.Ingenieure, Basel Tobias Huber
Denkmalpflege	Dorothee Huber Kunsthistorikerin lic. phil. I, Basel



DAS DACH UND DAS DACH

Architektur Diener & Diener Architekten, Basel
Isabel Halene

Statik Konzett Bronzini Partner AG, Chur
Jürg Konzett

Bühnenbild Anna Viebrock, Berlin

Brandschutz Pirmin Jung Schweiz AG, Frauenfeld
Andreas Zweifel



Projekt Nr. 9

Frères

Architektur

STUDIOPEZ GmbH, Basel / Tel-Aviv

Pedro Peña



TANZSAAL

Architektur	LVPH Architectes, Fribourg Humbert Paul
Statik	WMM Ingenieure AG, Münchenstein Andreas Bärtsch
Holzkonstruktion	Makiol Wiederkehr AG, Beinwil am See Kurt von Felten



Projekt Nr. 12

PROMENADE

Architektur

Tatiana Bilbao Estudio, Mexico



SILBERSPITZEN

Architektur	ARGE Dostal & Erne Leopold Dostal Dipl. Architekt, Basel Aerne Architects & Associates Co., Ltd., Phnom Penh
Statik	Placido Perez Dipl. Bauingenieure GmbH, Bonaduz
HLK	Ingenieurbüro Stefan Graf, Basel
Lichtgestaltung	HÜBSCHER GESTALTET, Basel
Grafik	LES VISIONNAIRES, Uster Jolanda Flubacher



MIT BLICK AUF DENTURM

Architektur	GHAR, Genf Thibaud Herent
Statik	Ingeni SA Genève, Carouge Marc Walgenwitz
Baumanagement	b+p baurealisation ag, St.Gallen Roland Breu
Denkmalpflege	Féroé architectes SA, Genf
Gebäudetechnik HLKS	Weinmann-Energies SA, Echallens M. Philippe Clerc
Brandschutz	AFC Air Flow Consulting AG, Zürich Claude Chautems

